Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 11. Juli 1962 — Nummer 28

RECEIVED IN CENTRA
AUG 2

Wie lange noch?

Herr, wie lange noch
werden wir sagen, wir seien Brüder,
wir lieben unseren Vater im Himmel, —
und unser Leben straft uns Lügen?

Herr, wie lange noch
werden wir reden von Liebe
und daß unser Herz die Menschen suche, —
und unsere Liebe schläft?

Herr, wie lange noch
werden wir reden vom Beten,
uns freuen an der Schönheit des Gottesdienstes, —
und unser Gebet ist Traum?

Herr, wie lange noch
werden wir uns beugen vor Christus,
ihn Herr nennen und sein Wort predigen, —
und er kennt uns nicht?

Herr, wie lange noch
leuchtet das Licht der Wahrheit,
kommt des Menschen Sohn —
und wird auch von diesem Geschlecht verworfen?
Herr, wie lange noch? Hg.

Liebe ist keine menschliche Leistung

Der Herr lasse die Liebe völlig werden untereinander und gegen jedermann. 1. Thess. 3, 12.

Unsere Liebe hat oft Risse und Löcher; sie ist unvollkommen und wechselhaft. Je nach unserer Stimmung sind wir zum Bruder herzlich oder zeigen ihm die kalte Schulter. Wie oft lieben wir zweckbestimmt, das heißt, wir erwarten Gegenliebe.. Gerade das aber hat Jesus scharf verurteilt. Völlige Liebe überwindet die Hindernisse, die uns vom Bruder trennen. Sie findet ihn mit einem guten Wort, sie erreicht ihn mit einer freundlichen Gabe. An jedem Leid nimmt sie teil, jede Freude pflegt sie zu verdoppeln. Die Bruderliebe ist ein Kennzeichen der völligen Liebe zu Gott, die alle Furcht austreibt und die in jedem Menschen einen Erlösten Gottes sieht. Liebe ist keine menschliche Leistung, sondern ein Zurückfluten oder ein Austausch jener Liebe, die „ausgegossen ist in unser Herz durch den Heiligen Geist". Mit unserer Liebe kommen wir zu täglichen Ergebnissen. Wenn aber das Herz von Gottes Liebe überfließt, dann ist auch noch Liebe da für „jedermann".

Wir müssen nicht die Menschen sehen, die uns unrecht tun, sondern in ihnen die Menschen, für deren Unrecht der Herr gestorben ist. Wir müssen die Menschen mit den Augen Jesu sehen lernen.

Feierlicher erster Spatenstich für ein Gebäude als MBG-Missionszentrale in Curitiba, Brasilien

Das Gebäude der MBG-Missionszentrale soll im Herzen der brasilianischen Großstadt Curitiba errichtet werden. Der feierliche erste Spatenstich wurde am 3. Juni ausgeführt. Das Bild zeigt Br. Victor Arndt, Schulleiter von „Erasmo Braga", der Volks- und Mittelschule, beim Vorlesen der Geschichte der MBG-Mission in Brasilien. Hinter ihm erkennt man Erven Thießen und John Klassen (sie stehen in der Mitte der Reihe von 4 Personen).

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Brasilien. — Erster Spatenstich für das Verwaltungszentrum der MBG-Mission in Curitiba, Brasilien. Etwa 400 Personen waren zu der Feier für das neue Verwaltungszentrum der MBG im Herzen Curitibas erschienen. Außer denen, die direkt mit der Mission in Verbindung stehen, waren viele brasilianische Regierungsbeamte und Glieder von anderen Denominationen erschienen.

Ein Chor mit 70 Sängern leitete die Veranstaltung ein. Br. Victor Arndt verlas einen historischen Ueberblick über Entstehung und Wachstum der MBG-Missionsarbeit in Brasilien.

Oswaldo Emerich, Pfarrer der Presbyterianer-Kirche von Curitiba, hielt die Hauptansprache. Es war ein erhebender Augenblick, als die Baupläne, die Zeitungen mit der Bekanntgabe des Ereignisses, und andere Dinge, die im Zusammenhang mit der MBG-Missionsarbeit in Brasilien bedeutungsvoll geworden sind, in den Eckstein gelegt wurden. Die Feier schloß mit einem Chorlied.

Die MBG-Missionsarbeit in Brasilien ist stark im Wachsen begriffen. Seit 1947 sind von Gottes Seite manche Segensströme ausgegossen worden. 75 Jungen und Mädchen im Kinderheim, eine Volks- und Mittelschule, eine selbständige einheimische Gemeinde, drei Missionsgemeinden, und ein Bibelinstitut gehören heute zu diesem Werk. Manche Fühler durch Missionare sind ins Innere Brasiliens ausgestreckt worden. Außerdem kommen Krankenschwestern für das Evangelische Krankenhaus aus unserer Mission.

Um alle diese wachsenden Arbeitsgebiete so einzurichten, daß sie sich nicht überschneiden, ist eine zentrale Verwaltung notwendig und dafür wird das neue Gebäude errichtet werden.

Don Faul.

Panama. — D. Wirsche schreibt, daß die Vorbereitungen, die die gläubigen Indianer für ihn und Glenn Prunty, ihre Arbeit und ihren Aufenthalt getroffen hatten, rührend waren. Aureliana, der eine Indianer, der in Amerika

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

NACHRICHTEN

Nachrichten vom Schriftleiter, zur Zeit in Abbotsford, B. C.:

— Br. Lando Hiebert, Professor am Taborcollege, der als Vorsitzender der Missionsbehörde der MBG-Generalkonferenz der Kanadischen MBG-Konferenz in Clearbrook, B. C., beiwohnte, kam am 5. Juli, morgens, durch einen Autounfall zu Tode. Er war mit Wm. Wiebe, seinem Gastgeber, im Auto auf der McCallum Rd. nach dem Städtchen Abbotsford, B. C., als ein entgegenkommendes Auto mit seinem zusammenprallte. Der Unfall passierte nahe zum MBG-Bethaus an McCallum Rd., um 6.35 Uhr morgens. Mit Br. Hiebert zusammen im Auto waren Wm. Wiebe, der mit ernsten Verletzungen ins Hospital gebracht wurde, und Br. Hieberts 10jähriges Töchterchen, das unverletzt geblieben ist. Im andern Auto war Henry Peters von Aberdeen Rd., der auch schwerverletzt wurde. Beide Autos sind zertrümmert.

Br. Lando Hiebert war mit seiner Frau und den 3 Kindern Rolin, Marcia und Ruth zur Konferenz gekommen, und die Familie wollte sich am 5. Juli auf den Heimweg begeben.

1914 sind Br. Lando Hiebert und sein Zwillingsbruder Waldo als Söhne des früheren Indienmissionars N. N. Hiebert geboren.

— Dr. H. S. Bender, Goshen, Ind., USA, Leiter der Mennonitischen Weltkonferenz, liegt mit einem schweren inneren Leiden im Hospital in Chikago, USA. Diese Nachricht kam zur Konferenz, und man betete für ihn.

— Zur 52. Kanad. MBG-Konferenz in Clearbrook, B. C., waren 455 Delegierte aus 5 Provinzen Kanadas erschienen, so daß selbst die große Aula des MEI oft nicht alle Delegierten und Gäste fassen konnte. Bei der Einleitung wurde mit Dank gegen Gott die Tatsache erwähnt, daß auf der Reise niemand verunglückt sei. Leider forderte der Tod nun, gleich am Morgen des Tages nach der Konferenz, sein Opfer in einem der führenden Brüder der Generalkonferenz.

1963 soll die Kanad. Konferenz auf Einladung des Kreises Südsaskatchewan in Herbert, Sask., stattfinden.

Br. J. H. Quiring, Winkler, Man., ist wieder Konferenzleiter, Br. D. J. Pankratz sein Gehilfe und Br. D. K. Dürksen ist wieder Schreiber (Akklamation).

Geschw. D. A. Friesens, Clearbrook, B. C., werden sich nach Vineland, Ont., begeben, um als Hauseltern des Bethesda-Heimes zu arbeiten.

Während der Konferenz wurden für verschiedene Arbeitszweige $5,917 durch Kollekten eingesammelt.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Drei Wochen im Chaco Paraguays

Pred. F. C. Peters, Winnipeg, Man., berichtet aus Südamerika

Jugendtreffen im Chaco

Gemeinde der Chulupie-Indianer

Draußen heult der grimmige Nordwind. Wenn das Wort „grimmig" sich immer auf Kälte bezieht, dann habe ich einen falschen Ausdruck gewählt, denn im Hause ist es warm. Keine Gefahr, daß es frieren wird, denn der heiße Nordwind im Chaco treibt nur Sand auf. Nachdem man drei oder vier Tage solche Winde gehabt hat, ist man müde, fast erschöpft.

Ich bin nun drei Wochen im Chaco gewesen. Augenblicklich sitze ich im Gastzimmer bei Missionar Franz in Asuncion. Um drei Uhr morgens fuhr ich von Sommerfeld, Mennokolonie, ab. Der kleine „Mikro", wie er hier genannt wird, hat die Trans-Chaco-Straße gut überstanden, eine Strecke von ungefähr 360 Meilen. Wir waren 10 Passagiere in dem kleinen Omnibus, und der Mann am Steuer war Kornelius Hiebert aus der Mennokolonie.

Um einen Ueberblick über meine Arbeit im Chaco zu geben, müßte ich in Asuncion anfangen. Ich kam mit dem Flugzeug von Brasilien hier in der Hauptstadt Paraguays an. Die Reise von Winnipeg, Kanada, nach Südamerika

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Die Hand am Steuer

Autoradio — ja oder nein?

Viele Schulkinder behaupten, mit dem Lernen von Vokabeln und dem Lösen von Rechenaufgaben bei Unterhaltungsmusik besser zu Rande zu kommen als in der Stille. Man hat geprüft, ob die Behauptung zutrifft oder nur ein Vorwand ist, um auch die Schularbeiten musikalisch begleiten zu lassen, und festgestellt, daß ein bestimmter Typ von Jugendlichen mit Aufgaben gleichen Schwierigkeitsgrades bei Musik tatsächlich rascher und erfolgreicher fertig wird als ohne Geräusch. Daraus darf man schließen, daß die Musik in solchen Fällen einen momentanen günstigen Eindruck ausübt — wobei der Ton freilich auf momentan liegen muß, denn welche Wirkung die Gewöhnung an Begleitmusik auf den geistigen und seelischen Habitus des Menschen hat, ist noch nicht erforscht.

Es liegt nahe, eine spezifische und immer weiter verbreitete Tätigkeit des Menschen, nämlich das Autofahren, mit Musik zu unterlegen und das Surren des Motors mit den Tönen aus dem kleinen Lautsprecher zu vermählen. Wenn wir fragen, ob die Benutzung eines Autoradios mit der Fahrsicherheit vereinbar ist, so scheiden aus der Betrachtung diejenigen Autofahrer aus, die nahezu ständig unterwegs sind und gelegentlich anhalten, um Nachrichten, Wetterberichte und anderes mehr zu hören. Wie aber, wenn während der Fahrt Rundfunksendungen mehr oder minder wahllos abgehört werden. Ob dadurch die Leistung des Autolenkers vermindert, nicht beeinträchtigt oder erhöht wird, hängt von dem Typ ab, zu dem das einzelne Individuum als Mensch, als Hörer und als Fahrer zählt. Zu welchem Typ man gehört, kann man selbst verhältnismäßig leicht und ziemlich sicher bestimmen.

Da gibt es zunächst zwei grundverschiedene Menschen- und Hörergruppen. Die einen können bei laufendem Rudfunkgerät, was immer auch aus dem Lautsprecher dringen mag, jeder beliebigen Betätigung nachgehen: arbeiten, lesen, sich unterhalten. Die anderen können ein eingeschaltetes Rundfunkgerät nur ertragen, wenn sie sich völlig aufs Zuhören konzentrieren dürfen. Wer zu diesem und nicht zu jenem Typ gehört, meide ein Autoradio im Interesse seiner eigenen und seiner Mitmenschen Sicherheit. Denn das Lenken eines Autos, so mechanisch es dünken mag, erfordert ständiges Reaktionsvermögen. Wer von sich weiß, daß er zu dem „einseitigen" Typ gehört, der nur entweder das eine oder das andere kann, den also das Rundfunkhören absorbiert und zu einer zweiten Tätigkeit untüchtig macht, der enthalte sich des Rundfunks, wenn er Auto fährt, und verlange auch als Mitfahrer nicht nach Musik, wenn er weiß, daß der Fahrer ein solcher Typ ist.

Einen weiteren Typenunterschied macht es aus, ob ein Mensch bei eingeschaltetem Rundfunkgerät, selbst wenn er müde ist, garantiert wach bleibt oder ob ihn trotz des tätigen Lautsprechers leicht der Schlummer umfängt. Häufig wird das Autoradio betätigt, um Müdigkeit zu verscheuchen und das Einschlafen am Steuer zu verhindern. Wer von sich weiß, daß er, selbst wenn das eingeschaltete Radio auf seinem Nachttisch tönt, einschlummert, wird seine Müdigkeit am Steuer nicht durch das Autoradio bekämpfen können.

Wie viele Erscheinungen in unserer Welt, ist auch das Autoradio weder gut noch böse an sich, sondern es ist dem einen zuträglich und dem andern unzuträglich. Was für einer man ist, erfährt man, wenn man dem alten Aufruf folgt „Erkenne dich selbst!". R. G.

Ordination

in der Emmaus-Mennonitengemeinde, Wymark, Sask.

In den letzten Jahren hatte die Gemeinde keinen leitenden Prediger, der sich für das Wohl und Wehe der Gemeinde verantwortlich fühlte. Pred. C. Kehler, der in der Umgegend von Wymark Landwirtschaft betreibt, diente wohl an den Sonntagen mit der Wortverkündigung. Auch mit Prediger Hans Dyck hatte man ein Abkommen, daß er der Gemeinde an jedem 2. Sonntag diente. Er und seine Frau unterrichteten während der letzten 3 Jahre in einer Schule auf dem Lande. Doch das wurde als nicht genügend empfunden, um den geistlichen Bau der Gemeinde genügend zu fördern. Daher hatte man Br. Dyck gebeten, den Lehrerposten aufzugeben und sich ganz der Arbeit in der Emmaus-Gemeinde zu widmen.

Der Tag der Ordination wurde auf Sonntag, 1. Juli, fegesetzt. Aelt. J. J. Thießen hatte versprochen, bei der heiligen Handlung zu amtieren. Da die Kirche in Wymark nur für die Gemeinde am Orte Platz hat, mußte man davon abstehen, die umliegenden Gemeinden einzuladen.

Pred. C. Kehler leitete die Veranstaltungen des Tages. Er machte eine kurze Einleitung nach Ps. 118, 24: „Dies ist der Tag, de nder Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Das „Vaterufer", von den Sängern gesungen, wirkte mit. den Ernst und die Feierlichkeit des Tages hervorzuheben.

elt. Thießen hielt die Ordinationspredigt in englischer Sprache. Zusammen mit Aelt. A. Neufeld, Swift Current, legten sie dem Kandidaten die Hände auf. Aelt. J. J. Nickel von Herbert, der unlängst aus dem Hospital heimgekehrt war, sich aber noch ziemlich schwach fühlte, war auch anwesend.

Die üblichen Fragen, die Br. Dyck und auch seiner Gattin gestellt wurden, wurden von ihnen freundig beantwortet.

Nach der Ordination richtete der neue Aelteste etliche Worte an die Anwesenden, und der Vorsitzende des Kirchenrates begrüßte im Namen der Gemeinde den Aeltesten. Auch der leibliche Bruder und die anwesenden Prediger brachten kurz Segenswünsche dar. Das gemeinsame Mahl am Schluß der Feier half mit, die Feier des Tages zu vervollständigen.

Möge der allmächtige Gott die Veranstaltungen dieses Tages zu einem bleibenden Segen für die Gemeinde zu gestalten.

A. J. L.

Hochzeit

in Winkler, Manitoba

Es sind nicht nur immer junge Bräute, die Hochzeit machen. Manchmal sind es auch solche, die im Leben schon etwas mehr erfahren haben. Eine solche Hochzeit war die von Katherina Agatha Dyck mit ihrem Bräutigam, Witwer John H. Unger, aus Munich, North Dakota, USA, die am 10. Juni im Winkler-MBG-Bethaus stattfand.

Die Braut ist in ganz Winkler gut bekannt. Sie ist die Tochter des verstorbenen Uhrmachers D. A. Dyck, der Eigentümer von Dycks „China and Gift Shop" war. Katharina hat seit dem Tode ihres Vaters das Geschäft weitergeführt.

Die Hochzeit war am 10. Juni, 3 Uhr nachmittags, in der MBG-Kirche zu Winkler. Es war eine große Hochzeit, denn es waren viele Teilnehmer aus den Vereinigten Staaten erschienen.

Während unsere Organistin das Lied: „Jesu geh' voran . . ." spielte, betraten die 6 jungen Begleiter (wohl alles Großkinder von Br. Unger) den Saal. Dann folgte das Brautpaar. Alle Anwesenden blieben stehen. Nachdem Br. Quiring dem Paar die Regeln nach Epheser 5 vorgelesen hatte, traute er sie. Dann sprachen die Geschwister sich im Gebet aus.

Schw. P. D. Wiebe sang als Solo das Lied: „O vollkommene Liebe . . ." Dann hieß Br. Quiring die vielen Gäste von nah und fern willkommen und diente recht freudig mit einer deutschen Botschaft nach Psalm 119, 105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."

Es folgte ein Duett von Geschwister Robert Ungers, Dallas, Oregon, USA (Kinder von Br. Unger): „Dir hab' ich's, Herr, versprochen . . ."

Dann sprach Pred. J. Hofer von Munich, N.D., USA, in Englisch. Er ist Leiter der Gemeinde, zu der Br. Unger gehört.

Während das Paar die notwendigen Papiere unterschrieb, spielte Gloria Kröker ein Violinsolo: „Der Herr ist mein Hirte ..."

Für die Mutter, Schw. D. A. Dyck, die auch schon die 70 überschritten hat, war es ein sehr wichtiger Tag. Sie hatte nur diese eine Tochter. Es gereichte ihr zur Freude, die vielen Gäste mit einem Mahl zu bewirten. Die auswärtigen Gäste (besonders die aus den USA) lobten die Wurst und den Käse, die hier in Winkler gemacht werden.

Gott segne das neue Paar und setze sie zum Segen.

Frau John J. Janzen,
Winkler, Man.

Yarrow, B. C.

Am 2. Pfingstfeiertag hielt Pred. H. Kasdorf eine Ansprache, die einen tiefen Eindruck hinterließ. Dann war der Missionsausruf, der zweimal jährlich stattfindet.

Am 14. Juni war in der MG ein Quartett vom Bibelseminar in Elkhart, Ind., USA. Die Sänger waren angehende Prediger, 2 von Kanada und 2 aus den USA, mit ihrem Lehrer Klassen. Er hielt eine schöne deutsche Ansprache.

Am 22. Juni war die Hochzeit von Edward H. Dyck und Mary Janzen, Südabbotsford. Bibellehrer Konrad, Abbotsford, hielt die englische Vorrede und Pred. H. Brucks die Hochzeitsrede und traute sie. Br. J. Sudermann, Abbotsford, sang ein Solo: „Leg' auf das Haupt mir deine Segenshände . . ."

Am 23. Juni feierten Geschw. Abr. Wiebes Goldene Hochzeit. Die Pred. Ar. Rempel und Heinr. Brucks hielten die Festreden. Viele Freunde waren dazu erschienen. Schw. Herm. Stobbe, Vancouver, und ein kleines Mädchen sagten je ein passendes Gedicht auf.

Am 24. Juni war der Gemeindeausflug. Ein Blasorchester, unter der Leitung von Br. Peter Epp, verschönerte das Fest. Gegessen wurde unter den schattigen Bäumen.

Geschw. Jak. Neufelds feierten an demselben Tage ihre Silberhochzeit. Pred. Heinr. Brucks hielt die Festrede.

Am Abend desselben Tages kam der Jugendchor von der Fräserview-MBG, Vancouver, sie sangen schöne Lieder, eine blinde Sängerin legte ein Zeugnis ab. Sie las die Blindenschrift. Prediger H. Brucks sagte ein Abschiedswort für Missionar Norman Fehrs, die bald wieder nach Trinidad auf ihr Missionsfeld fahren.

Am 29. Juni war die Hochzeit von Frank B. Dyck, Newton Siding, Man., und Lorna A. Fröse, Tochter von Geschw. H. Fröses. Br. Fröse aus Manitoba hielt die Vorrede, und Pred. H. Brucks hielt die Festrede und traute das junge Paar.

Am 1. Juli feierten Cornelius und Anna Töws in der 1. MG das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Ihre Kinder Cornelius, Frank und Peter Töws und Familien und Heinr. Sukkaus von Alberta waren, zusammen mit vielen andern Verwandten und Freunden, auch zum Fest gekommen. Ein Chor verschönerte das Fest. Pred. Joh. Klassen, Aldergrove, H. Klassen, und Aelt. P. W. Dück hielten kurze Ansprachen. Schwester Schmidt las ein Gedicht vor. Mit einem gemeinsamen Mahl schloß die Feier ab.

Am 1. Juli d. M. sprachen in der MBG Pred. J. B. Töws, USA, und Pred. Heinr. Bärg, Winnipeg, Man. Es sind viele Besucher zur Kanadischen Konferenz nach Clearbrook, B. C., gekommen.

Korr.

Johann Teichrieb †,

Saskatoon, Sask.

Am 25. Juni wurde Br. Johann Teichrieb, 407 Ave. C South, Saskatoon, von der Kirche der Mayfair-Mennonitengemeinde in Saskatoon aus zur letzten Ruhe gebettet. Es war ein Begräbnis besonderer Art. Weder die Familie, noch Verwandte waren anwesend. Einige Freunde und Bekannte begleiteten den einsamen Wanderer zu seiner Ruhestätte.

Aelt. Peter G. Sawatzky las das Lebensverzeichnis und einige Schriftstellen vor. Die Leichenrede hielt der Unterzeichnete im Anschluß an die Worte des Apostels Paulus: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel."

Es wurde der schwere Lebensweg des Verstorbenen gestreift. Oft ist er sehr verlassen, einsam, ratlos, mutterseelenallein gewesen und hat Hilfe und Trost bei Gott und Menschen gesucht. Leider wurde er von den Menschen oft nicht verstanden. Wer kann die Gefühle eines Familienvaters verstehen, der 17 Jahre von der Familie getrennt ist? Vergegenwärtigen wir uns einmal, daß ihn 17 Jahre lang niemand freundlich empfangen hat, wenn er müde von der Arbeit in seine Klause zurückkehrte, daß er niemals eine warme Mahlzeit vorfand, keine Kinder ihn mit „Vater" anriefen, daß er niemals Gelegenheit hatte, mit der Familie vertraulich zu reden und zu beten.

Ein Herzschlag brachte sein einsames Leben zum Abschluß. Ein langes Krankenlager, vor dem er sich fürchtete, weil er in Rußland schon einmal am Krebs operiert worden war, ist ihm erspart geblieben.

Bruder John wird nicht mehr auf der hintersten Bank in der Kirche sitzen; er wird nicht mehr durch seine sehr bescheidene Kleidung Aufsehen erregen; er wird nicht mehr telephonisch um unsern Trost, Rat und Hilfe bitten. Sein Herz schlägt nicht mehr und seine Augen schweifen nicht mehr hilfesuchend umher. Seine Lippen bewegen sich nicht mehr und sein

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Mund spricht nie wieder: „Entschuldigen Sie, daß ich Ihre Zeit in Anspruch genommen habe." Der heimatlose und einsame Pilger hat eine Heimat gefunden bei Jesu im Licht. Wenn er noch einmal reden könnte, so würde er vielleicht bittend sagen: „Liebe Freunde, liebe Brüder und Schwestern, vergeßt der Einsamen, der Heimatlosen und der durch Verhältnisse getrennten Familien nicht und offenbart ihnen Liebe und Verständnis."

Johann Teichrieb wurde am 13. März 1903 im Dorfe Pastwa, Gnadenfelder Wolost, Südrußland, geboren. Ueber seine Kindheit und Jugend ist uns wenig bekannt. Im Jahre 1926 trat er mit Anna Klassen, Franzthal, in den Stand der Ehe. Aus dieser Ehe wurden 4 Söhne geboren: Johann, Peter, Dietrich und Franz.

Im September 1943 begab sich die Familie Teichrieb mit andern mennonitischen Flüchtlingen aus Rußland auf den Weg nach Deutschland und kam im Februar 1944 im Warthegau an. 1945 wurde der Vater von der deutschen Wehrmacht mobilisiert und er geriet bei Brüssel, Belgien, in die Kriegsgefangenschaft. Seine Gefangenschaft dauerte 2 Jahre. Er hat viel gelitten und schwere Erfahrungen gemacht. Seine Söhne Johann und Peter wurden schon früher ins deutsche Militär gerufen und der älteste fiel auf dem Schlachtfelde, während Peter als vermißt galt.

Bei der Repatriierung der Flüchtlinge wurde Frau Anna Teichrieb und die beiden jüngsten Söhne nach Komi, im Norden Rußlands, verschickt.

Die Bemühungen des Vaters, seine Familie wiederzufinden, waren erfolglos, und er kam allein am 8. August 1948 auf dem Dampfer „Continental" als Farmarbeiter nach Kanada. Seine erste Arbeitsstelle fand er auf einer Farm bei Yorkton, Sask. Er mußte schwer arbeiten, hatte keinen Anschluß, war einsam und ratlos. Wir erfuhren von ihm und schickten Pred. A. Warkentin, Watrous, zu ihm, um ihn seelsorgerlich betreuen zu lassen. Im Jahre 1951 kam er auf unsere Einladung nach Saskatoon, wo er bald Arbeit fand. Er war fleißig und treu und ist selbst in den Wintermonaten selten arbeitslos gewesen. Die letzten Jahre arbeitete er an der Eisenbahnlinie der CNR.

Am 1. März 1956 erhielt Johann Teichrieb zu seiner großen Freude das erste Lebenszeichen von seiner Familie aus Rußland. Ihm wurde berichtet, daß der vermißte Sohn auch mit der Mutter und den andern Brüdern in Komi sei. Er bemühte sich um die Einwanderung seiner Familie nach Kanada und unterstützte sie mit Paketen.

Der Verstorbene war ein fleißiger und sparsamer Mann. Seine Kleidung war sehr einfach. Wenn man ihm riet, sich einen Anzug zu leisten, dann antwortete er: „Wie kann ich mich schön kleiden, wenn meine Familie in der Ferne Not leidet."

Die Verhältnisse in Rußland, die Erlebnisse in Deutschland und in der Gefangenschaft hatten ihn nervös gemacht und mit Furcht erfüllt. Immer wieder sprach er davon, daß man ihn, obwohl er kanadischer Bürger geworden war, eines Tages gewaltsam zurückschicken würde. Oft haben wir Gelegenheit gehabt, ihn zu trösten und zu stärken.

Er hatte sich der Mayfair-Mennonitengemeinde zu Saskatoon angeschlossen, besuchte aber auch die Versammlungen in den andern mennonitischen Kirchen in der Stadt. Ganz bescheiden saß er in der Regel irgendwo auf einer der hintersten Bänke. Er war ein aufmerksamer Zuhörer. Auch beteiligte er sich mit Spenden an der Mission und der Hilfeleistung in der weiten Welt.

Br. Johann Teichrieb erkrankte bei seiner Arbeit und erlitt am 9. Juni einen Herzanfall. Zehn Tage verweilte er in Rosetown im Krankenhaus, und am 19. Juni wurde er von Aelt. Peter Sawatzky in das Krankenhaus in Saskatoon gebracht. Nach seiner Ankunft rief er telephonisch an und bat mich, hinzukommen. Ich merkte sofort, daß er viel kränker sei, als er zugab. Wir hatten herzliche Gemeinschaft und er bat mich, ihn am nächsten Tage wieder zu besuchen. Als ich an sein Bett trat, lag er im Sterben, und am 20. Juni gab er seinen Geist auf.

Am nächsten Tage berichteten wir der Familie über seinen Heimgang.

Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen!

J.J.Thießen, Saskatoon, Sask.

Frau Heinrich Braun †

geborene Anna Hübert, Evans Rd., Sardis, B. C.

Am 7. Juni 1962 war die Begräbnisfeier für unsere liebe Mutter Anna Braun.

Zu Beginn der Feier wurde das Lied gesungen: „Es geht nach Haus, zum Vaterhaus . . ." Br. R. Janzen las Joh. 14, 1—3. Der Schwesternverein sang das Lieblingslied der Verstorbenen: „Wenn wir von dieser Erde zur obern Heimat ziehn . . ."

Br. R. Janzen sprach in Englisch nach 1. Mose 6, 8 u. 1. Mose 15, 6. Der Schwesternverein sang: „Ich werde kein Fremdling dort sein . . .", und Br. H. Dyck predigte in Deutsch. Das Lied „Auf ewig bei dem Herrn . . ." wurde gesungen und das Lebensverzeichnis vorgelesen.

Am Grabe las Br. J. Harder 2. Korinther 5, 5 und betete. Wir trauern tief, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, und rufen ihr nach: „Das Los ist ihr gefallen aufs Liebliche."

Die Hinterbliebenen.

Lebensverzeichnis:

Anna Braun wurde am 15. August 1880 in Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Abram Hübert und Frau Anna **geb. Penner.** 1898 trat sie mit mir, Heinrich Braun, in die Ehe.

1902, in der Gebetswoche, kam sie zum Glauben, ließ sich im selben Jahre, in Orenburg, Kamenka, taufen und wurde in die MBG aufgenommen.

1929 wanderten wir nach Kanada aus und lebten bis 1948 im Peace-River-Distrikt, und nachher hier im Fräsertal. Gemeinsam lebten wir 64 Jahre in der Ehe. Meine Gattin wurde 81 Jahre und 9½ Monate alt.

Der Herr schenkte uns 11 Kinder, 7 gingen ihr in die Ewigkeit voran. 5 im Kindesalter, ein 18-jähriger Jüngling und eine 31jährige Tochter. 4 sind noch am Leben: Heinrich und John Braun, Anne Funk und Sara Martens.

Sie hinterläßt außerdem ihren tieftrauernden Mann, 22 Großkinder und 4 Urgroßkinder. Viele Verwandte sind noch in Rußland.

Nach einem Schlaganfall wurde sie am 22. Mai ins Hospital in Chilliwack gebracht, und am 2. Juni rief der Herr sie heim.

Trennung schmerzt, doch die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehn bleibt. Sie war eine Wohltäterin der Dürftigen und liebte die Einsamkeit.

„Die Zeit ist kurz,
o, Mensch, sei weise,
und wuchre mit dem Augenblick."

Im Auftrage, Korr.

Tauffest der MBG in Chilliwack, B. C.

Das Tauffest der Chilliwack-MBG fand am 10. Juni 1962 statt. Vorne, von links nach rechts: Susan Neufeld, Chris Dirks, Dorothy Klassen, Susan Klassen, Judy Hooge, Doreen Klassen und Elsie Neufeld. — Hinten: Bob Isaak, Jim Dyck, Pred Js. Tießen (Gemeindeleiter), Harvey Schmidt, Bob Friesen.

Die Chilliwack-MBG hat in jüngster Vergangenheit recht viel Segen empfangen dürfen. Der Herr schenkte uns in seiner Gnade 11 Seelen, die am Himmelfahrtstage ein recht klares Zeugnis ablegten. Für die älteren Geschwister bedeutet es ein Umstellen, wenn sie in den meisten Fällen ein Zeugnis beurteilen sollen, daß sie nicht verstehen, weil alles in Englisch ist.

Am 10. Juni durften wir ein Tauffest haben und da es zu kühl war, bot die Allianzgemeinde ihre Kirche an. So fand das Tauffest dort statt, und abends wurde die Aufnahme in die Gemeinde vollzogen.

Der Herr hat aber auch ernst zu uns gesprochen, indem er Schw. M. Hiebert plötzlich aus diesem Leben nahm. Br. Hiebert bedarf unserer Fürbitte.

Br. John Siebert, 530 Mayfair, kann keine Versammlung besuchen und ist recht leidend. Br. Peter Friesen ist auch schwach. So meldet sich das Alter bei dem einen und dem andern. „Ich will euch tragen bis ins Alter" ist die Verheißung Gottes.

In der Natur ist es hier jetzt (27. Juni) in B. C. wunderschön. Nach all den kühlen Wochen haben wir es etwa seit 1½ Wochen recht heiß, und die Farmer haben das meiste Heu trokken einbringen können. Das ist eine Seltenheit! Die Beerenernte hat begonnen und sieht vielversprechend aus. Ob wir für all die Wohltaten, die der Herr uns zuteil werden läßt, immer dankbar genug sind.

Herzlich grüßt,

Paul Rogalsky, Korr.

Pred. P. J. Reimer †,

Steinbach, Manitoba,

wurde von seinem Herrn und Meister, für uns viel zu früh, abgerufen. Seiner Gemeinde, der er lange Jahre führend vorgestanden hat, war er ein treuer Seelsorger, und im Glauben an seinen Heiland Jesus Christus ist er stets und überall schlicht und männlich aufgetreten, immer bereit, jedermann hilfreich zur Seite zu stehen. Wie er gelebt und gepredigt hat, so ist er auch heimgegangen, um auszuruhen von der Arbeit u. Unruhe dieser Welt.

Lebensverzeichnis:

Ich, Peter Jakob Reimer, bin in Neuosterwick, Pawlowka, Rußland, am 2. Juli 1884, geboren. Meine Eltern waren Jakob Reimer und Helena geb. Schulz.

Wir waren 8 Geschwister, von denen ich das 4. Kind war. Mein Vater erreichte ein Alter von 92 Jahren und 10 Monaten und hat 50 Jahre seines Lebens als Witwer gelebt, dagegen hat unsere liebe Mutter nur 43 Jahre hier auf Erden gelebt.

In meinem 21. Lebensjahr erkannte ich meinen verlorenen Zustand und empfing im selben Jahre die Taufe durch Aelt. Js. Dyck und schloß mich der Chortitzer Gemeinde an.

1906 kam ich für 3 Jahre auf die Forstei Neuberdjan.

1910 heiratete ich Anna Peters, Gott schenkte uns 4 Kinder, 2 Söhne u. 2 Töchter. Eine Tochter starb im Alter von 2½ Jahren, und 1925 starb auch meine liebe Gattin, nach schwerem Krankenlager.

In Witwe Aganeta Petkau geborene Neufeld, die 6 Jahre mit ihren beiden Kindern in der Einsamkeit gelebt hatte, fand ich meine 2. Frau. Die Trauhandlung vollzog der liebe Aelteste Peter Neufeld. Aeltester Js. Dyck sprach den Segen.

1926 sind wir in Kanada gelandet. Gewohnt haben wir bei Niverville, Man., Ste. Anne, Manitoba, und im Westen bei Station Beulah und die übrige Zeit hier in Steinbach, Manitoba.

Als mennonitischer Prediger habe ich 34 Jahre gedient. Liebe Gattin, Kinder und Großkinder, kommt alle zu Jesus! Dort ist die wahre Ruhe und die ewige Seligkeit. Besten Dank, liebe Gemeinde, was du an mir liebend getan. Hast du als Gemeinde etwas an mir zu tun versäumt, versuche mit Gottes Hilfe an meinem Nachfolger die gemachten Fehler nicht zu wiederholen. Das Blut Jesu macht uns rein von allen Sünden. Lebt wohl, es gibt ein Wiedersehn!

*

Mein Gatte erfreute sich stets einer besonderen Gesundheit, die ihm die Möglichkeit bot, sich immer und mit voller Kraft seinem Amt als Prediger zu widmen. Die Jahre und seine verschiedenen Lebenserfahrungen rafften jedoch auch seine Kräfte dahin. Es stellte sich ein Herzleiden ein. Ergeben in Gottes Willen und auf die Gnade seines Heilandes vertrauend, schaute er mit Freuden und ohne Murren seinem Ende entgegen.

Am 29. Januar 1962 wurde er von lieben Engeln emporgetragen zu seinem Heiland und allen Erlösten, wo wir ihn einst wiedersehen werden.

Er ist 77 Jahre, 6 Monate und 27 Tage alt geworden.

Die Familie.

Am 3. Februar wurde die Leiche des teuren Verstorbenen dem Schoße der Erde übergeben. Pred. Isaak Warkentin machte die Einleitung. Pred. H. P. Friesen hielt die Leichenrede in Deutsch und Pred. Fr. Isaak in Englisch. Pred. Franz Fröse diente in der Leichenhalle mit Trostworten.

Im Auftrage der Gemeinde,

Jak. H. Block.

Witwe Elisabeth Fast †

geb. Renpenning, Ryley, Alberta.

Am 15. Juni fand in der Kirche der Mennonitengemeinde zu Tofield, Alberta, die Begräbnisfeier für Schw. Elisabeth Fast statt. Pred. David Böse und Aelt. Johann Neufeld dienten mit warmen Worten des Trostes und der Hoffnung. Pred. Abr. Heidebrecht las das Lebensverzeichnis vor.

Unsere liebe Mutter wurde am 20. Februar 1877 im Dorfe Hamberg, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Aron und Aganetha Renpenning. In ihrem 18. Lebensjahr wurde sie ein Eigentum des Herrn, und auf das Bekenntnis ihres Glaubens empfing sie die heilige Taufe und wurde in die MG Schönsee aufgenommen.

Im September 1896 trat sie in den Stand der Ehe mit Johann Isaak Fast, der ihr nach einer 47-jährigen gemeinsamen Pilgerreise durch den Tod in die obere Heimat vorangegangen ist.

1926 kamen unsere Eltern nach Kanada und wohnten später eine längere Zeit bei Beaverlodge, Alberta. Dort starb Vater 1943, und im nächsten Jahr zogen wir nach Ryley. Als Glied der Tofielder MG hat Mutter 19 Jahre im Witwenstande gelebt. In schlichter, treuer Weise hat sie versucht, ihrem Herrn zu dienen.

Nachdem ihre Kräfte nach ihrem 84jährigen Geburtstag zu-

(Fortsetzung umseitig.)

Witwe Elisabeth Fast †

(Fortsetzung von Seite 3—5)

sehends abnahmen, wurde sie am 15. Mai ins Tofield-Hospital gebracht, wo sie am 13. Juni sanft in die obere Heimat abberufen wurde.

Sie hinterläßt 2 Söhne: Johann bei Nyley, Cornelius bei Chilliwack, B. C. (ein Sohn starb in Rußland im 21. Lebensjahr), eine Tochter Agnes (Frau David Regehr), 12 Großkinder und 11 Urgroßkinder. Sie ist 85 Jahre, 3 Monate und 23 Tage alt geworden.

Als hinterbliebene Familie gönnen wir ihr die ewige Ruhe, zu der einzugehen, sie ein starkes Verlangen hatte.

Die Familie.

F. C. Peters im Chaco

(Schluß von Seite 1—3)

hatte ich gut überstanden, und ich war die Zeit über auf den Dienst im Chaco gespannt. Ich muß bekennen, daß ich müde, sehr müde, im Süden ankam. Die schwere Zeit des Schulabschlusses mit den Examen und den langen Stunden, die für das Prüfen der Aufgaben aufgewandt werden mußten. Dann war gleich die Provinziale MBG-Konferenz in Winkler, Man. Das war alles nicht ohne Folgen für Körper und Geist geblieben.

In Asuncion wurde ich von Geschwister Jakob Franz freundlich aufgenommen. Sie haben mich nach Hebräer 13, 2 beherbergt. Unsere Konferenz hat in diesen Geschwistern liebe und tüchtige Arbeiter. Dort habe ich meine erste Predigt gehalten, und zwar mit einem Dolmetscher: Missionar Albert Enns. Mir war es so, als ob der Bruder schon wußte, was ich sagen wollte, und vielleicht hat er auch das gesagt, was ich hätte sagen sollen.

Wir bemühten uns um ein privates Flugzeug, um in den Chaco zu fliegen. Zwei Personen aus der Mennokolonie flogen mit, und halfen die Kosten verringern.

Schon frühmorgens wurden wir mittels Radio im Chaco angemeldet. Sonderbar — erst rief er Spanisch an, und als man erst Kontakt mit Philadelphia hatte, wurde alles in Plattdeutsch besprochen. Ich konnte mit allem mitgehen, wenigstens mit dem, was man in Plattdeutsch sagte.

Die zwei Mennoleute waren sehr ängstlich. Ich schaute mir den Flugzeugführer etwas von der Seite an. Er schien mir ganz selbstbewußt vorzugehen. Solche Menschen verstehen es doch wohl, wenigstens auf andere einen sicheren Eindruck zu machen. Kein Wort konnte ich mit ihm sprechen, also pflegten wir stille Gemeinschaft. Man sagt, sie soll für die Nerven gut sein.

Von oben gab es dann einen Anblick, den ich wohl nie vergessen werde. Da war einmal die Trans-Chaco-Straße zu sehen, die sich wie ein weißer Strich dem Norden zu abzeichnet. Einige Tage vorher saßen etliche Nordamerikaner etwa 50 Stunden auf dieser Straße fest. Sie haben sich die Schmutzpfützen einmal etwas näher betrachtet, und man will behaupten, daß sich solche langsame Akklimatisierung sehr gut auf einen Nordamerikaner auswirkt. Er ist dann bei der Ankunft weniger keck.

Vom Flugzeug aus bot weiter der Krüppelwald, der dann und wann auch Raum für einen Kamp läßt, einen interessanten Anblick. Ueberall war Wasser zu sehen, denn es hatte gut geregnet.

Nach 1½ Stunden kamen wir in Filadelfia, Fernheim, an. Nach der mustergültigen Landung bedankte ich mich bei ihm und nahm Abschied von meinen Reisegefährten. Von der Reise wird der eine bestimmt keinen Bericht schreiben, denn ich glaube, er machte erst in Philadelphia die Augen auf. Auf der ganzen Reise hielt er die Augen fest geschlossen.

Ich sah einen Volkswagen ankommen. Es war Missionar Gerh. Giesbrecht. Bald war ich auch von Indianern umringt. Sie schienen alle sehr freundlich zu sein. Als wir den Flughafen verließen, trafen Bruder Willy Janz und Bruder Abe Boschmann, Winnipeg, Kanada, noch ein, und es gab ein frohes Wiedersehn.

Ich wurde bei Geschw. Gerhard Balzers einquartiert, und sie haben mich wie ihren Sohn behandelt. Ich bin von hier dann ein- und ausgegangen und immer war die freundliche, fromme Schwester da und versuchte mir alles zuzusteuern, was ich für den Leib brauchte. Gott vergelte ihr die Liebe!

Meinen ersten Vortrag brachte ich auf einer Lehrerversammlung, in Anwesenheit der Lehrer Fernheims und Neulands. Ich hatte vorher in Gedanken an diese Versammlung Seelenkrämpfe. Aber als ich einmal die Brüder und Schwestern sah, verging mir die Angst. Es sind einfach gescheite Menschen, und ich habe sie sehr liebgewonnen!

Die früheren Lehrer sind wohl die Zentralschullehrer aus Fernheim und Neuland, und ich muß sagen, ich habe alle Achtung vor ihnen. Manche von ihnen haben im Auslande studiert, andere sind auf der paraguayischen Universität gewesen. Die Kolonien haben außergewöhnlich tüchtige Männer und Frauen als Lehrer angestellt. Alle Achtung!

Nach dem Vortrag gab es einen Gedankenaustausch. Ich hatte nicht das Empfinden, daß man „diesen Amerikaner" fangen wollte. Und wenn es vielleicht doch der Fall war, so war der so naiv, daß er das gar nicht merkte.

Zum Predigerkursus waren fast 100 Besucher aus drei Kolonien gekommen. Ich glaube, ein jeder bat mich um persönliche Auskunft über das Ergehen meines Vaters. Wir hatten also Kontakt gefunden.

In der Homiletik haben wir uns dann mit der auslegenden Predigt beschäftigt, und die Exegese wurde dann als Werkstätte gebraucht, um die praktische Seite hervorzubringen. Ich habe geschwitzt, aber nicht aus Angst, denn Herz fand sich zu Herzen. Etliche wurden etwas mutlos. Das Ideal muß uns auch dann und wann zu Boden drücken, aber dann wollen wir mutig weiterarbeiten.

Während ich hier schreibe, unterbricht mich Br. Heinrich Negehr aus Winnipeg, Kanada. Er grüßt mich freundlich von Quito, Ekuador, und spricht über das Gebet. Uebrigens höre ich jeden Abend meinen lieben Kollegen Jakob J. Töws. Ueber beide wird in den Kolonien oft gesprochen. Ihre Arbeit ist hier zum Segen!

Neben dem Predigerkursus gab es in Fernheim einen Sonntagsschulkursus und auch eine Bibelkonferenz. Alle Veranstaltungen waren gut besucht.

Die Sonntagsschularbeit wird hier etwas anders gehandhabt als bei uns, mehr auf einem allgemeinen Boden und weniger als ein bestimmter Zweig der Gemeinde.

Von Fernheim reiste ich nach Neuland. Dort predigte ich zweimal und zeigte Lichtbilder über Palästina. Auch in Neuland gab es einen Sonntagsschullehrer-Kursus. Dann bin ich in den Dörfern gewesen und habe die Geschwister besucht.

Leider blieb für die Mennokolonie nur ein Abend übrig. In dieser Kolonie ist in der letzten Zeit durch die Arbeit von Prediger A. G. Neufeld eine große Erweckung entstanden. Hunderte haben sich bekehrt, und man konnte es überall heraushören, daß man sich vor die Entscheidung gestellt wußte. Etliche haben sich bestimmt gegen das Evangelium entschieden. Wir wollen weiter für die Mennokolonie beten, auch für die Brüder, die dort an der Arbeit stehen. Ich habe sie liebgewonnen.

Besondere Eindrücke vom Chaco? Mein Büchlein meldet mir, daß ich über 60mal im Chaco gepredigt habe, das ist durchschnittlich 3mal für jeden Tag. Wenn ich dann die Briefe und Artikel hinzuzähle, die ich spätabends und frühmorgens geschrieben habe, dann verstehe ich sofort, warum ich nicht mehr gesehen habe. Und doch habe ich viel gesehen und gehört.

Der Chaco ist durch die Entwicklung der Verkehrsmöglichkeiten in den letzten Jahren erwacht. Man hat einmal die neue Trans-Chaco-Straße nach Asuncion, und außerdem die gute Flugverbindung. Ueberall sieht man Telefone, und sogar bei den Indianern fand ich Radios. Die Industrie in den Kolonien dient offensichtlich zur wirtschaftlichen Verbesserung. Die hohen Transportkosten wurden durch die neue Trans-Chaco-Straße stark reduziert. Wenn man die heutige Lage einmal mit dem vergleicht, wie die Mennoniten im Chaco vor 30 Jahren anfingen, dann findet man kaum Worte, diesen Aufschwung zu beschreiben. Wenn es in den nächsten Jahren so weitergehen wird, wie es in den letzten 5 Jahren gegangen ist, dann verspreche ich mir vom Chaco noch so manches.

Die Abgeschlossenheit der Siedlungen bringt viel Gutes mit sich. Man kann die Kinder nach mennonitischer Ueberzeugung erziehen, und wenn es nicht geschieht, dann müßte man sich selber anklagen. Bis jetzt hat die Umwelt nur wenig auf das mennonitische Kind eingewirkt. Man fragt sich aber auch hier, ob alle Eltern wirklich mit ihren Kindern Gemeinschaft pflegen und den Familienaltar zu schätzen wissen. Man kann in einer mennonitischen Siedlung auch sehr leicht manches als ganz selbstverständlich hinnehmen.

Die Schulen werden ausgebaut. Keine Siedlung kann sich ohne Schule kulturell halten. Man denkt nicht nur an Baumwolle und Erdnüsse, sonst würde man langsam in eine geistige und geistliche Versumpfung hineingeraten. Das haben unsere Mennoniten erkannt. Die Dorfschulen habe ich nicht gesehen, aber die Zentralschulen und Bibelschulen versprechen mir eine Zukunft. Man baut sie nicht nach nordamerikanischem Muster auf, sondern versucht, sie den Verhältnissen im Chaco anzupassen. Dieses ist empfehlenswert. Man müßte aber auch nebenbei bemerken, daß dieses Prinzip vielleicht auch auf die europäische Schule anzuwenden wäre. Auch sie darf man nicht ohne weiteres in den Chaco überführen. Kinder müssen für ihre Welt erzogen werden.

Ich habe auch versucht, etwas in die Indianermission hineinzuschauen. Die Indianergemeinden sind eine Sprache der Gnade Gottes und zeugen im stillen, daß Menschen aus der Finsternis ins Licht kommen können. Wir haben zusammen gesungen und, wills Gott, werde ich euch dann und wann daheim ein Tonband hören lassen, auf dem so manches von den Indianern selber gesagt und gesungen wird. Der Indianer im Chaco soll ansiedeln. Die schon angesiedelten Dörfer sehen ärmlich aus. Ein klares Bild der mennonitischen Ansiedlungsauffassung spiegelt sich bei ihnen ab. Der Indianer will Mennonit sein. Eine Straße mit Wirtschaften an jeder Seite, auf jedem Ende, wenn möglich, ein Brunnen, eine Schule und eine Kirche, gemeinsame Weide für das Vieh, alles hat er vom Kulturvater gelernt und dazu noch die plattdeutsche Sprache. Er heißt auch Peter Hildebrandt, Hans Koop, Isbrand Friesen und Cornelius Thießen.

Ich gedenke jedenfalls kein Buch über den Chaco zu veröffentlichen, denn dann würde ich gewiß meine Unwissenheit offenbaren; aber der Kontakt mit den Brüdern im Süden war für mich sehr bedeutungsvoll, ich werde ihn nimmer vergessen. Ich bin durch den Besuch reicher an Erfahrungen und vor allem auch an Freunden geworden. Ihr lieben Brüder im Chaco, ich werde von heute an, besser für euch beten können. Gott befohlen!

Aeußere Mission

(Schluß von Seite 1—4)

war, bot sich Br. Wirsche als ständiger Reisebegleiter an. Br. Wirsche berichtete von geistlichem Wachstum und Reife der gläubigen Indianer. Die erste Indianergemeinde, die im letzten Jahr gegründet wurde, hat bereits mit einer Missionsarbeit begonnen.

•

Kanada. — Die MBG-Missionsbehörde und die **MBG-Wohlfahrtsbehörde** planen ihre Sommersitzungen vom 24. bis 28. August in Winnipeg, Man., abzuhalten.

•

Peru. — Missionare Sylvester Dirks schätzten den Besuch von Dr. Arthur Klassen und Frau, die sich auf der Heimreise nach Winnipeg befanden, nachdem sie 2 Jahre in der Mission unter den Aussätzigen Ostparaguays gedient hatten.

Gemeinschaft u. Beratung der Missionare. Am 31. Mai reiste Br. Sylvester Dirks in demselben Flugzeug, das Geschw. Penners aus Tournavista nach El Elcuento brachte. Da Bruder Dirks an der Bibelübersetzung in Tournavista arbeitet und Paul Friesen und Joe Welter an einem andern Ort im Dschungel Perus, schätzten sie diese Gelegenheit besonders. Die Brüder berieten hauptsächlich über die Methode, die in Zukunft zur Evangelisation des Campa-Indianerstammes anzuwenden wäre. Die Missionare suchen die besten Methoden zu finden, um diesen Stamm, der leseunkundig ist und sehr verstreut wohnt, für Christus zu erreichen.

•

Ekuador. — Die Besuche, die David Nachtigall den Radiohörern in Brasilien abstattete, waren lohnend. Die Gotteshäuser waren bei den Versammlungen überfüllt. Viele trafen Entscheidungen für Christus. Viele deuteten an, daß sie durch die Radiosendungen Christus gefunden hatten.

In einer Stadt, in der das Evangelium bisher scheinbar keinen Eingang finden konnte, nahmen 500 Personen an der Versammlung teil, und viele bekannten sich zu Christus.

In Blumenau hatte die MBG für die Versammlung ein Gebäude gemietet, so daß 400 bis 500 Personen kamen. Mehrere vollbesetzte Omnibusse trafen ein und Leute aus den Kolonien kamen auf einem Lastkraftwagen.

Die Brüder Nachtigall und Erven Thießen reisten einen ganzen Tag, um an einem entlegenen Ort zwei Familien zu besuchen, an dem keine evangelistische Arbeit ist. Der Generator der Radiobatterie dieser Leute wurde von einem kleinen Wasserfall angetrieben. Br. Thießen schreibt: „Der Seelsorger und Leiter dieser Familien war ihr Radio. Wer weiß, wie viele solcher es gibt, die abseits von der Zivilisation lebend, allein durch Radio für den Herrn erreicht werden."

•

Ein neuer Ton in der Mission

Wir sind oft aufgefordert worden, unser Leben dem Dienste Christi zu weihen. Oft sind wir dringend angehalten worden, für die Mission zu geben, für unsere Missionare und die vielen Bedürfnisse auf den Missionsfeldern zu beten. Aber wann hat man uns angeregt, für das große Missionswerk Lob und Preis zu opfern? Wahres Lob ist gewöhnlich etwas, das sich aus eigenem Antrieb erhebt. Das mag die Ursache dafür sein, daß wir nicht dazu aufgefordert worden sind. Haben sich aber unsere Herzen im Blick auf den Missionsauftrag unseres Herrn je bis zu dieser Höhe emporgeschwungen?

In 2. Chronika 20, 22 lesen wir: „Und da sie anfingen mit Danken und Loben, ließ der Herr einen Hinterhalt kommen über die Kinder Ammon und Moab und die vom Gebirge Seir, die wider Juda gekommen waren, und sie wurden geschlagen." Juda war von einer großen Schar von Südosten her angegriffen worden. Der Feind war den Juden zahlenmäßig weit überlegen. Alle Vorteile waren auf Seiten des Feindes und König Jehoshaphat betete: **„In uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen . . . wir wissen nicht, was wir tun sollen."**

In seiner Verzweiflung ließ der König den Ruf zum Beten und

Fasten an das ganze Volk ergehen. Während des Gebets erhielten sie den inneren Antrieb Gott zu vertrauen, und im Glauben erhob sich ihr Lob. Ein Massenchor wurde gebildet und schritt der Armee voran. Welch komischer Aufzug! Ungewöhnlich? Vielleicht, und doch, es ist oft versucht worden und mit Erfolg. „Da sie anfingen mit Danken und Loben, ließ der Herr einen Hinterhalt kommen über die Feinde . . . und sie wurden geschlagen."

Als Paulus und Silas im Gefängnis einen Lobgesang anstimmten, begann in Philippi eine Erweckung. David sang sich Mut zu, als er vor Saul floh und die Verhältnisse ihn niederdrückten. Jesus betrat Gethsemane mit einem Lied auf den Lippen. Paulus fordert auf, uns allewege in dem Herrn zu freuen.

Vielleicht haben wir unser Missionswerk bisher zu sehr als eine Pflicht betrachtet, als eine Aufgabe, der wir nicht aus dem Wege gehen konnten, eine Arbeit die uns ohne Wahl oder Einwilligung aufgetragen wurde. Es ist so, wenn wir uns nicht zu der inneren Einstellung emporgeschwungen haben, daß wir freudig danken für die Gelegenheiten, und dafür, daß es uns anvertraut wurde.

Wie wäre es, wenn wir in unsern Konferenzen, unsern Gemeinde und unsern Heimen Lobaltäre errichten würden. Wir loben und preisen für die herrlichen Gelegenheiten, die der Herr uns zum Dienst schenkt. Er schenkt uns die freie Erlösung, und wir freuen uns, daß wir ihm dienen dürfen. Denke einmal darüber nach, was du geschenkt bekamst, daß du mit unter denjenigen sein darfst, die die frohe Botschaft den Millionen bringen, die es nie gehört hatten, daß es in Gilead eine Salbe gibt, die ihren, von der Sünde kranken Seelen, Heilung bringen kann. Ich bin mir sicher, daß solches Nachdenken uns sofort in fröhliche Geber verwandeln würde, die der Herr liebt, und in Beter, die nicht umsonst Fürbitte einlegen. Ich bin mir sicher, es würde sich eine Armee Freiwilliger melden, die sich weihen würden, um das Evangelium in die dunkelsten und schwierigsten und am weitesten entfernt liegenden Felder der Erde zu tragen.

Vielleicht wäre es an der Zeit, den Herrn für die offenen Türen zu preisen und mit dem Sorgen um die, die sich geschlossen haben, aufzuhören. Der Herr kann die geschlossenen Türen öffnen.

Paulus kam an geschlossene Türen, aber er ging stets dorthin, wo der Weg offen war. Sollten wir nicht den Herrn für die vielen Felder, die er uns anvertraut hat, preisen. Manche von uns erinnern sich recht wohl der Zeit, als sich der Blick unserer Konferenz auf ein Feld oder zwei kleine Felder beschränkte.

Wie viele Arbeiter hat der Herr uns für den Dienst auf diesen Feldern geschenkt. Erhebt sich aus unserer Seele nicht ein froher Lobgesang, wenn wir die Liste der Arbeiter auf den einzelnen Feldern betrachten und daran denken, daß hinter jedem Namen eine menschliche Persönlichkeit steht?

Oft hören wir die Klage, daß die Arbeit so schwierig ist und immer schwieriger wird, je näher wir dem Ende unserer Zeit kommen, und wir beklagen die Blindheit der Menschen und die Härte der Herzen. Sind die Herzen der Menschen heute härter als sie in vergangenen Jahren waren? Oder könnte es auch sein, daß unsere Herzen hinsichtlich der Siege, die der Herr geschenkt hat, abgestumpft sind? Wann hast du das letzte mal über die Menge derer nachgedacht, die der Herr auf jedem Feld gerettet hat? Jeder ist ein Siegeszeichen der Gnade, erkauft mit dem Blut Christi und den Opfern, Gebeten, Tränen und der Mühe unserer Missionare. Wir wollen den Herrn für sie preisen!

Wir wollen nicht vergessen, dafür zu danken, daß wir unsere Mittel in dieser herrlichen Sache anlegen dürfen. Jedes Feld, das geöffnet wird, jeder Missionar, der ausgestattet wird, jedes Gotteshaus, das errichtet wurde, jede Seele die gerettet wurde, fordert die Ausgabe von Geldmitteln. Du sagst: „Welch ein irdischer Wink!" Nein! „Welch herrlicher Vorzug, Geber und nicht Empfänger dieser Mittel zu sein!" Lasset uns den Herrn dafür preisen, daß wir unsere Mittel in der Himmelsbank anlegen können, wo sie Zinsen tragen, die ewigen Wert haben, nämlich unsterbliche Seelen.

Und laßt uns nicht vergessen, dem Herrn für die Missionsbehörde und das Personal im Büro zu danken, die in unermüdlicher Hingabe dienen. Viele von uns verstehen und schätzen den Dienst der Missionare, aber den Dienst dieser, die im Verborgenen dienen, können wir weder verstehen noch schätzen. Wie leicht vergessen wir, für die Behörde und das Personal zu beten, während sie mit wichtigen Problemen unserer Missionsunternehmen kämpfen.

Warum sind unsere Herzen oft des Dankes leer? Vielleicht gibt uns 2. Chron. 29, 27 den Schlüssel: „Da man anfing das Brandopfer, fing auch an der Gesang des Herrn." Das Brandopfer bedeutet Weihe. Nur bei diesem einen Opfer wurde das ganze Tier zum Opfern auf dem Altar gelegt, wo es vom Feuer verzehrt wurde. Vielleicht haben wir vergessen, das Brandopfer zu bringen? Was will der Herr von uns heute? Laßt es uns völlig auf den Altar legen und dort lassen, auf daß das Feuer Gottes es verzehre und sehen, ob nicht der Lobgesang des Herrn in unsern Herzen aufsteigt.

Es ist an der Zeit, den Ton des Lobgesanges in unserem Missionsunternehmen anzuschlagen und wir werden sehen, daß der Feind kapituliert, während der Herr einen Hinterhalt über ihn kommen läßt.

G. H. Jantzen.

Japan. — Das Osaka-Bibelseminar hielt vom 18. bis 20. Juni eine Konferenz für Arbeiter im Weinberge des Herrn ab, auf der Dr. Merril C. Tenney vom Wheaton-College aus den USA als Redner diente. Die 67 Teilnehmer der Konferenz kamen aus der MBG, von den deutschen Baptisten und von der schwedischen Baptistenkonferenz, die das Seminar gemeinsam unterhalten. Die Wortverkündigung von Dr. Tenney war den Arbeitern in Japan zum großen Segen, und sie wünschen, daß solcher Bibelkurs jedes Jahr stattfinde. Die Ansprachen wurden vom japanischen MBG-Radioprediger Philip Tsuchiya sehr geschickt übersetzt.

MBG-Missionare für den Kongo, Afrika

Geschw. Arnold Priebs und Kinder, Gloria, 15, Lary, 12, Arnold, 10, James, 8, und Garry, 12, werden am 3. Aug. wieder zum Kongo fliegen. Sie werden sich in Leopoldville niederlassen, um von dort die täglichen Radiosendungen in der Kituba-Sprache, die als „Wort des Lebens" bekannt sind und von Elwa gesandt werden, herzustellen und zu fördern. Zugleich werden sie als Hauseltern für die MBG-Missionarskinder dienen, die in Leopoldville die Schule besuchen.

Afrika. — Zurück zum Kongo reisen in den kommenden Monaten etwa 15 Missionare und deren Familien. Mehrere gehen zuerst auf einige Zeit zum Studium nach Belgien. Eine dieser Familien sind Arnold Priebs, Glieder der Zoar-MBG zu Inman, Kansas, USA. Sie werden voraussichtlich am 3. August Wichita, Kans., USA, mit dem Flugzeug verlassen, in Europa absteigen und am 10. August in Leopoldville landen.

Geschw. Priebs werden mit ihrer Radioarbeit für die kitubasprechende Bevölkerung Afrikas fortfahren. Das Programm, als „Wort des Lebens" bekannt, wird im kommenden Jahr in Leopoldville hergestellt werden. Später wird diese Arbeit vielleicht nach Kafumba verlegt werden. Neben der Radioarbeit werden Geschw. Prieb als Hauseltern für unsere Missionarskinder, die in Leopoldville zur Schule gehen, dienen.

Die Radioarbeit soll mit der Evangelisationsarbeit und dem Gemeindebau im Kongo verbunden werden. Die Mitarbeit kongolesischer Gemeindeleiter und Bibelschüler an den Sendungen wird zur Notwendigkeit, um dem kongolesischen Volke auf eigenem Boden zu begegnen. Eine gründliche seelsorgerliche Aufbauarbeit soll in Angriff genommen werden, um solche geistlich zu fördern, die auf die Sendungen reagieren.

Geschw. John B. Kliewers und Söhne, Philip Arthur, 10, Lyle David, 6, und John Mark, 13, Glieder der MBG in Bakersfield, Kalif., USA, fuhren im Juni zurück in den Kongo. Sie wohnen in Kikwit, von wo aus Br. Kliewer den kongolesischen Brüdern in ihren Beziehungn zur Regierung und in ihrer Arbeit für Christus beisteht.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Das Arbeitsbudget der Konferenz wurde mit $180,000 für das kommende Jahr angenommen.

Diese Konferenz hat jetzt 95 Ortsgemeinden mit 14,578 Gliedern.

Es kamen noch Nachrichten, daß Br. Walter Wiebe, Kitchener, Ontario, sich mit einem schweren inneren Leiden im Hospital befindet, und daß Pred. Abr. Sawatzky, Gemeindeleiter in Kelowna, B. C., an Leukämie erkrankt ist.

* * *

— Dr. J. W. Fretz, Soziologieprofessor und Verfasser bekannter Paraguay-Bücher, wurde als erster Präsident des „Conrad-Grebel-College" der Mennoniten, das der Universität in Waterloo angegliedert ist, ernannt.

— Auf der provinzialen Jugendfreizeit von Alberta, vom 27. bis 29. Juli, wird Pred. A. Wieler, Abbotsford, B. C., als Gastredner dienen.

— Die MBG in Beechy, Sask., verabschiedete Br. Clifford Nickel und Frau sowie Frl. Justina Peters, die sich zum Studium an die Saskatchewan-Universität begeben. Br. Nickel war 2 Jahre lang Gemeindeleiter, diente als Chordirigent, Jugendleiter, Sonntagsschullehrer, und seine Frau spielte das Klavier zum Gottesdienst. Justina Peters war Sonntagsschullehrerin.

— „Gospel-Light"-Bibelcamp wird dieses Jahr wiederum drei Camps abhalten: Familiencamp vom 23. bis 26. Juli, Jugendcamp vom 29. Juli bis 5. Aug., Juniorcamp vom 5. bis 12. Aug. Das Camp ist am „Clear Lake". Der Leiter ist Pred. Harvey Goossen, Brandon, Man.

— John Braun (Winnipeg, Man.), Victor Thießen (Namaka, Alta.) und Anne Wall (Winnipeg, Man.) sind die neuen Lehrer der Mennonit. Oberschule in Coaldale, Alta. Abschied von dieser Schule nahmen folgende Lehrer: Abe Koop (Schulleiter), Helga Hübert und Mary Funk.

— Goldene Hochzeit feierten am 10. Juni H. P. Fast und Gattin in San Jose, Kalif., USA. Sie wohnten früher nahe zum MBG-Bethaus in Corn, Okla. Br. Fast hatte dort ein Eisenwarengeschäft. 7 Personen waren auf dieser Goldenen Hochzeit, die auch auf der Grünen Hochzeit vor 50 Jahren anwesend waren.

— J. J. Reimers feierten in Mountain Lake, Minn., USA, am 8. Juni ihre Goldene Hochzeit. Dazu waren unter anderem Kinder von Alaska und von Brasilien gekommen.

— Heinrich Unrau und Gattin, früher Steinfeld, Altkolonie, jetzt Fernheim, Paraguay, feierten im MBG-Bethause Diamantene Hochzeit. („Bibel und Pflug")

— Br. Jakob J. Giesbrecht, Nordkildonan, Man., starb am 6. Juli und wurde von der MBG aus zu Grabe getragen. Er war am 1. Januar 1895 in Einlage, Altkolonie, Südrußland, geboren und ist 1924 in Kanada eingewandert. Es hinterbleibt seine Frau Susanna.

— Albert Friesen, 46, von der EMG in Steinbach, Man., starb am 4. Juni in Winnipeg, Man. Seinen frühen Tod betrauern seine Frau Kay geb. Töws und 5 Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren.

— Johann B. Kornelsen, 66, Kaufmann und Farmer in der Quellenkolonie, ist am 1. Juli verschieden. Von Morris, Man., waren zwei Paare verheirateter Kinder dorthin gefahren, um am Begräbnis teilzunehmen.

— Der 16jährige Terry Löwen, Altona, Man., ertrank am 29. Juni auf tragische Weise in einem Schwimmbad. 25 bis 30 Jugendliche der Jugendgruppe der Freien Evangelischen Gemeinde hatten sich das Schwimmbad gemietet. Terry war Nichtschwimmer. Nachdem man ihn aus dem tiefen Wasser geborgen hatte, versuchte der Arzt sofort künstliche Atmung, pumpte Sauerstoff in die Lungen und spritzte ein Herzmittel ein, aber alles war vergeblich. Nach Schätzung des Arztes war der Ertrunkene etwa eine halbe Stunde unter Wasser gewesen. Die Beerdigung war am 2. Juli von der Bergthaler Mennonitengemeinde in Altona, Manitoba, aus.

— Das 6jährige Töchterlein des Predigers der Bethany-Gemeinde in Fresno, Kalif., USA, Marilyn Ruth starb nach 10tägiger Krankheit an Halskrebs. (Der Familienname war leider nicht angegeben. — Red.)

(Fortsetzung auf S. 12—4)

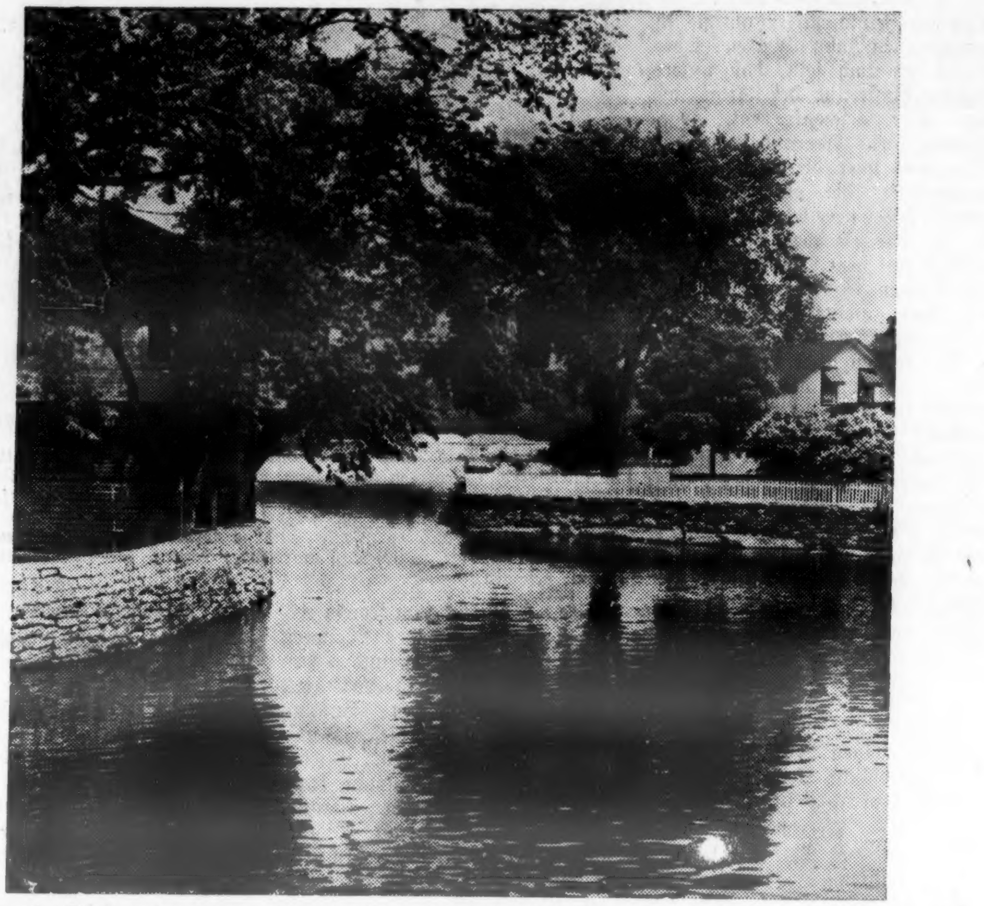
Wichtige christliche Schriften

Dr. Paul Roßnagel: Die Himmel rühmen . . . Eine Sternstunde der Besinnung .... 20¢
D. Klassen: Die Bibel, Gottes Wort. Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort .... 10¢
Wilhelm Wilms: Winke für Neubekehrte. Knapp und klar 20¢
Fritz Laubach: Bekehrung u. Wiedergeburt in bibl. Sicht 25¢
Fritz Binde: Was ist Freiheit? Von der Knechtschaft der Sünde und der Erlösung .... 15¢
Hans Metzger: So kamen sie zu Jesus. 9 Bekehrungsgeschichten .... 50¢
Johannes Goßner: Das Herz des Menschen, ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte Satans. Mit Bildern .... 35¢
H. Kittlaus: Der Weg zur ewigen Seligkeit .... 25¢
F. B. Meyer: Warum sollte ich mich taufen lassen? .... 5¢
D. L. Moody: Der Weg zu Gott. Aus dem Englischen .... 20¢
Paul Lenz: Wie finde ich Frieden mit Gott? Wegweiser für suchende Menschen .... 15¢
Billy Graham: Friede mit Gott. Sein berühmtestes Buch 85¢
Billy Graham: Das Geheimnis des Glücks .... 85¢
Daniel Schäfer: Fröhliches Christentum. Seelsorgerliche Briefe, Preis .... 60¢
Margot Witte: Wie geht es weiter? Wir fragen — Gott antwortet .... 75¢
J. H. McConkey: Der fünfte Sperling. Als Briefbeilage geeignet .... 10¢
Eugen Brunner: Seht wie sie einander liebhaben. Zeugnisse 50¢
Johann Hinrich Wichern: Seid Täter des Wortes. Aus seinen Briefen .... 50¢
Karl Krüger: Ein Sünder und ein Heiliger zugleich. Bekenntnisse und Erkenntnisse .... 70¢
Hermann Grantz: Durch die Zeit zur Ewigkeit. Erlebnisse, Erkenntnisse, Beobachtungen 55¢
Okke Jager: Unter Gottes Höhensonne. Kurze Zusprachen 85¢
Roy Hession: Das neue Erwachen. Zur Erweckung der Gläubigen .... 60¢
Eva von Tiele-Winckler: Geisteswirken im täglichen Leben 75¢
Graf M. von Korff: Einige Winke für das Alltagsleben der Kinder Gottes .... 35¢
G. Christian Weiß: Wie lebt man als wahrer Christ? .... 85¢
Otto Bamberger: Was ist es um Sünde und Erbsünde? .... 35¢
Wilhelm Wöhrle: Unsere Bibelbesprechstunden. Erbauungsstunden im kleinen Kreis .... 35¢
Wilhelm Busch: Das Geheimnis des Kreuzes. Lebendig geschrieben .... 35¢
Ernst Modersohn: Die Waffenrüstung des Christen ...... 50¢
Ernst Modersohn: Dunkle Stellen in der Bibel .... 50¢
Fr. Bettex: Das Ende. Die letzten Dinge nach der Heiligen Schrift .... 50¢
Fr. Bettex: Das Wunder. Deutung vom Standpunkt eines
Ernst Buddenberg: Das Wichtigste aus der Bibelkunde .... 15¢
Otto Bamberger: Vertritt die Bibel die Lohnmoral? .... 70¢
Heinrich Witt: Friede auf Erden??? Friede auf Erden!!! Preis .... 35¢
F. F. Bruce: Sind die neutestamentlichen Dokumente zuverlässig? .... 55¢
Pred. G. Studer: Prüfet die Geister! Eine Handreichung zum Erkennen der Irrlehren .... 35¢
Dr. med. Alfred Lechler: Die Prüfung der Geister .... 70¢
Otto Stockmayer: Krankheit und Evangelium. Ein Wort an Kinder Gottes .... 70¢
Hendrik van Oyen: Der Christ und der Luxus .... 80¢
Evangelist Georg R. Brinke: Verlobung und Vermählung der Kinder Gottes. Ein klares Wort. 24 Seiten. Geheftet 20¢

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Unser schönes Kanada



Der Otonabee-Fluß und der Trent-Kanal teilen die Stadt Bobcaygeon in drei kleine, bewaldete Inseln, die zu den schönsten Sommerkurorten Ontarios gehören. Bobcaygeon war einmal ein Zentrum für Holz- und Mühlenbetriebe. Es ist durch die Schleuse Nr. 32 im Trent-Kanal-System wohlbekannt. Die Schleuse ist nun schon 129 Jahre alt und befördert Boote von dem um 5.4 Fuß niedriger liegenden Pigeonsee zum Sturgeonsee. (Canadian Scene.)

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehenden Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt a. M., Eysseneckstraße 54, Germany, gerichtet werden und dabei bitten wir stets, auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen (wo vorhanden) anzugeben.

Aus Suchliste Nr. 327:

Jakob Goosen, geb. 20. Dezember 1908, David Goosen, geb. im März 1903, beide aus Alexanderkrone, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau und Schwägerin Lilli Goosen geb. Harder, geb. 26. Januar 1910. — Az. 10648.

Heinrich Siemens, geb. 29. Januar 1901 in Hierschau, aus Gnadenfeld, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Juta Siemens geb. Janzen, geb. 1910 in Gnadenfeld. — Az. 2575.

Aus Suchliste Nr. 328:

Nikolai Albrecht, geboren etwa 1915 in Melitopol, Eduard Albrecht, geb. 1923, aus Charkow, von Schwester Olga Dieter. — Az. 27177 †.

Aus Suchliste Nr. 329:

Abram Penner, geb. 29. März 1912 in Landskrone, aus Landskrone, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Regina Penner geborene Krüger, geb. 1. September 1910. — Az. 17003.

Peter Reimer, geb. 6. März 1900 in Schönau, aus Schönau, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Katharina Reimer geb. Tielmann, geb. 1903 in Halbstadt. — Az. 27080.

Aus Suchliste Nr. 330:

Nikolaus Lepp, geb. 5. Februar 1908 in Gr. Tokmak, aus Gr. Tokmak, Gebiet Saporooshje. Antragstellerin: Ehefrau Luise geb. Uhl, geb. 1908. — Az. 27144.

Aus Suchliste Nr. 331:

Dietrich Neufeld, geb. 9. Mai 1926, Johann Neufeld, geb. 6. August 1928, Heinrich Neufeld, geb. 31. März 1900 in Hochfeld, alle aus Gnadenfeld, Gebiet Saporoshje, von Mutter und Ehefrau Susanna Neufeld geb. Herfort, geb. 1898 in Waldheim. — Az. 21346.

Aus Rußlandbriefen

Ich bitte folgende Auszüge eines Briefes aus Sibirien für alle Osterwicker zu veröffentlichen, die Schreiberin ist Elisabeth Dav. Janzen. Abram Löwen und Frau Helena geb. Janzen sind Tante und Onkel von Elisabeth. Sie hat einen Waldemar Kazetschnik geheiratet. Onkel Abr. Löwen und Tante sind kurz nacheinander gestorben.

Der Brief lautet:

Den 30. Januar 1962.

Einen Gruß aus Kasachstan!

Liebe Greta, Mutter und Kinder! „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Grüß Gott, liebe Freundin, sogar Schwester könnte ich Dich nennen. Unverhofft wird es Dir vorkommen, aus solch weiter Ferne und von solch alten Freunden plötzlich eine Nachricht zu erhalten. Vielleicht glaubtest Du, daß wir schon lange tot seien?

Der himmlische Vater hat uns wunderbar durch Nacht zum Licht geführt. Ja, sehr dunkel war die finstere Nacht im Herzen und in der Umgebung: Hunger, Frost, Not und Entbehrung. Dieser schrecklichen Nacht sind tausende Menschen zum Opfer gefallen. Doch uns hat der Herr das Licht durch die dunkle Nacht sehen lassen. Das tägliche Brot und den Frieden im Herzen hat er uns gegeben.

Verzagt, mürrisch und unwillig waren wir, aber wir haben den Herrn gefunden. Er hat den Hunger und Durst an Leib und Seele gewendet. Jetzt haben wir zu essen und zu trinken, haben auch ein Häuschen mit einem Gärtchen und Vieh im Stall.

Wir arbeiten und wohnen in einem deutschen Dorf. Alles ist ja anders, als es einmal war, als Ihr, Du und Deine Mutter, zu uns und Großmutter zu Besuch kamt. Wir spielten miteinander und hatten Freude und wußten damals noch nicht, was uns begegnen würde.

Mit unserer Arbeitsleistung ist es nicht arg, die Kräfte fehlen; denn die schweren Jahre vor und nach dem Kriege haben das Ihrige an uns getan. Beide taugen wir nicht mehr viel für diese Zeit, wir sind überquält und verbraucht.

Wolodja ist Wächter, weil er herzkrank ist, und seine Nerven sind verbraucht. Im Sommer arbeitet er als Feldwächter und im Winter als Gelegenheitsarbeiter, überall da, wo es etwas Leichtes zu tun gibt.

Ich habe den Sommer über in den Zuckerrüben gearbeitet. Hier werden viel Zuckerrüben angebaut. Im Winter bin ich daheim. So verdienen wir im Kolchos unser Brot. Auch Zucker bekommen wir durch die Rübenarbeit, auch etwas Geld, so daß wir ein kärgliches Auskommen haben.

So allerdings, wie Du auf dem Bilde aussiehst, das Maria Deering mir schickte, sehe ich nicht aus. Wenn Du viel Kleider hast, könntest Du mir mal eins schicken.

Im ganzen hatten wir 10 Kinder, eins ist gestorben. 3 Kinder wurden in der schweren Zeit tot geboren. Bis auf 3 sind alle verheiratet.

Else ist mit Friedrich Bernwald verheiratet. Es sind Deutsche, aber andere, als wir es gewohnt sind. Sie wohnen hier in Thälmann. Ihre zwei Kinder heißen Erna und Friedrich.

Anna ist mit Alexander Neumann verheiratet. Sie wohnen 3 Kilometer von hier entfernt in der Stadt. Sie haben 1 Kind (Victor).

Heinz ist in der Armee. Und die anderen Kinder sind hier geboren, und Du kennst sie nicht.

Am 18. November 1945 wurden wir von Deutschland nach dem Norden verschickt. Ich war dort 2 Jahre, Wolodja, mein Mann, drei Jahre, dann war ich 10 Jahre in Sibirien, Wolodja 9 Jahre. 1 Jahr waren wir getrennt. Hier wohnen wir nun schon bald 5 Jahre. Hier ist das Wetter viel wärmer als in der alten Heimat, also ist es hier besser.

Meine lieben Eltern sind beide der dunklen Nachtzeit zum Opfer gefallen, auch meine Schwiegermutter. Mein Vater starb 1947 im hohen Norden, gerade heute, am 30. Januar, ist es 15 Jahre her. Ueber alle Aufregungen starb mein lieber Papa an Herzschlag. — Am 5. Juli 1947 starb meine liebe Schwiegermutter. Am 27. Oktober 1947 starb meine vielgeliebte Mutter vor lauter Herzeleid. Es war 2 Wochen nach unserer Ankunft dort in Sibirien.

Meine Schwägerin Berta starb am 7. Januar 1950 in Sibirien an Herzschlag. Peter hat eine Russin geheiratet, wohnt in der alten Heimat und hat mit ihr 4 Kinder.

Frau Krüger und Helene und Jasch Sawatzky starben 1947. Justin und Helenes Leni wohnen in Stalinabad. Dort wohnen auch Johann Auras mit Hilda und Heinrich. Heinrich hat Frau und Kind. Kathrin ist in Deutschland. Alle, die von der Familie Julius Martins leben, sind da. Tante Julius Martins, Julius, Franz auch Jasch mit Frau und Kindern sind tot, wie auch Tante Wilhelm Dück.

(Fortsetzung auf S. 11—1)

Gerhard Bolte

ist der älteste lebende Handelsschiffskapitän Deutschlands. Anläßlich seines 100. Geburtstages stattete er dem Norddeutschen Lloyddampfer „Berlin“ in Bremerhaven einen Besuch ab. Auf dem Bild ist er mit Kapitän Heinz Vollmers zu sehen. Kapitän Bolte ging im Jahre 1877 das erste Mal zur See, und zwar auf einem Segelschiff.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

David geht zu den Indianern

Erzählt von E. C.

Weit und flach dehnen sich die Wiesen Hollands im Sonnenschein. Eine Schute mit rotbraunem Segel treibt langsam auf dem Kanal. Aus einem einsamen Bauernhaus grüßt eine Frau herüber: „Wohin?“ — „Westwärts ho! Rotterdam!“ ruft der Schiffer zurück.

Dem einen der Jungen, die am Ufer hocken, gibt es einen Stoß. „Westwärts — da geht der Weg. Mit einem Kahn nach Rotterdam, und dann weiter mit einem Schiff nach Amerika.“

Der andere Junge erschrickt. „Aber David, du hast doch kein Geld! Und dann — was würden die Brüder sagen — und Graf Zinzendorf!“

David pfeift. „Wenn wir um Erlaubnis fragen, kommen wir niemals fort. Aber ich will fort, ich halt es in Heerendijk nicht mehr aus. Immer nur Schelte, immer nur hören, man wär ein schlechter Mensch, das macht mich wild. Heute hat mich Bruder Becker gar einen Dieb gescholten. Wo ich doch den schönen Stock von Mynheer van Meyeren geschenkt bekommen habe, weil ich ihm in der Freizeit einen Dienst leistete. Und ich hab mich so beeilt, daß die Brüder bestimmt keinen Schaden davon hatten. — So hat es Graf Zinzendorf nicht gemeint, als er uns hierher brachte.“

„Ja, der Graf war immer wie ein Vater, er hat die Liebe, von der manche andere nur reden. Und er sieht nicht sauer, ihm scheint die Freude aus den Augen.“

„Ja, er wird manchmal heftig, aber gleich wird er wieder gut und zeigt, daß er einen lieb hat. Da kriegt man wieder Mut.“

„Du hast recht. Bei Bruder Becker hab' ich auch den Mut verloren. Im Grunde meint er's wohl nicht böse, aber er sagt, die Liebe dürfe sich gegen uns nur in Strenge zeigen, damit wir von unserer Sündhaftigkeit geheilt würden.“

„Ich kann nicht immerzu von meiner Sünde reden, ich bin nicht schlechter als andere, das wäre eine Lüge. Ich kann und will nicht heucheln. Ich geb' mir ja alle Mühe, ein guter Mensch zu werden. Mit gutem Willen muß man das doch können. Aber hier werde ich schlecht aus lauter Trotz. Ich muß fort!“

„Nach Georgien?“

„Ja, zu meinen Eltern. Endlich haben sie geschrieben — nicht viel. Leicht haben sie es wohl nicht. Aber das muß doch wunderbar sein: am Savannah-Fluß, am Rande der riesigen Urwälder fruchtbare Gärten anzulegen. Die Indianer wohnen ringsum und besuchen sie und sind ganz zutraulich. Ich will hin und ihre Sprachen lernen.“

Auch Friedrich packt jetzt der Eifer. „Ja, das kannst du bestimmt, wo du so leicht fremde Sprachen lernst — Latein und nun Holländisch —, mir gelingt das trotz aller Mühe nicht.“

„Indianisch ist sicher viel schwerer. Aber das freie Leben der Indianer möchte ich kennenlernen, immer jagen und fischen in den Wäldern und Strömen. Ich sehne mich nach Wäldern. Hier gibt es ja weit und breit keinen Wald. Ich halte es hier nicht mehr aus. Fritz, komm mit nach Georgien!“

Friedrich Schober, der Stille und Nüchterne, wird von der Begeisterung des Freundes mitgerissen. „Ja, ich will mitgehen. Wann?“

„Wenn Bruder Becker nach Utrecht fährt, dann stehlen wir uns fort und warten auf die nächste Schute, die nach Rotterdam fährt.“

Ein schwerer beladener Kahn gleitet durch das Gewirr der Kanäle. Der Schiffer lacht spöttisch, als die beiden Jungen, die ihn so dringend ums Mitfahren gebeten haben, nach der langen Stange greifen, mit der das Boot bei flauem Wind vorwärts gestakt wird. Aber er staunt, mit welchem Geschick sie es angreifen, besonders der Größere, der David Zeisberger. Deutsche, weither gekommen, sagen sie, doch mit diesem David kann man ein gutes Wort holländisch reden. Heller Bursche und kräftig. „Nja, ihr werdet es denn wohl schaffen, über den großen Teich zu kommen. Aber denkt bloß nicht, Schiffsjungenleben wäre ein Zuckerlecken. Wenn du bei mir bleibst, David, hast du's leichter. Aber wie ihr wollt. Guckt mal, das Glänzen im Westen, das ist Rotterdam.“

Zwei Jungen stehen fremd und verloren im Gewimmel des Hafens. Ihr kleines Bündel pressen sie an sich, nur ein paar Groschen haben sie in der Tasche. Was für ein Leben am Pier. Händler bringen auf Karren schwere Warenballen, Kräne heben die Lasten empor und lassen sie in die Ladeluken eines großen Seglers gleiten, Matrosen rufen und rennen über schwankende Laufplanken. „Du, das ist ein Engländer, der muß uns mitnehmen.“ David zittert vor Erregung.

„Muß er?“ Lachend dreht sich ein breitschultriger Mann um und mustert die schmächtigen Jungengestalten. „Ausreißer, was? Ist man euch auf den Fersen? Deutsche seid ihr — wo kommt ihr her?“

Verlegen stottert David eine Antwort. Blitzschnell ist ihm klar geworden: der Mann in der schönen Uniform ist der Kapitän!

„Soso, aus Herrnhut vom Graf Zinzendorf kommt ihr her? Das ist was anderes, von dem hab' ich gehört. Frommer Mann, schickt Missionare nach Uebersee. Aber wie wollt ihr von London weiterkommen? Geld zur Ueberfahrt habt ihr ja wohl keins?“

„Wir wollen zu General Oglethorpe, der hat unsere Herrnhuter Brüder nach Georgien gerufen als Kolonisten und Missionare für die Indianer. Meine Eltern sind schon dort, zu ihnen will ich.“

„Das klingt schon besser. Da will ich euch denn wohl mitnehmen. Könnt euch gleich beim Laden nützlich machen.“

Als der neue Tag anbricht, gleitet ein Segelschiff aus dem Hafen, der englischen Küste entgegen. „Westwärts ho!“ rufen die beiden Jungen. Aus Zwang und Enge einer neuen Welt entgegen, in das Land der Freiheit, Land des Glücks.

Vater Zeisberger wischt sich den Schweiß von der Stirn und blickt um sich. Schön ist das Hügelland an der Savannah. Aber die Arbeit ist schwer und mühevoll. Neben seinem Handwerk — er ist Schuhmacher und hält das Schuhzeug der Brüder in Ordnung — heißt es: Bäume schlagen und roden, pflanzen und säen. Der Boden lohnt die Arbeit, aber viele Schädlinge bedrohen den Ertrag. Heimweh nagt an den Auswanderern, aber sie überwinden es tapfer. Sie sind ja nicht ausgezogen, um das Glück zu suchen, sondern um in Glaubensfreiheit zu leben und unwissenden Heiden die Heilsbotschaft zu bringen.

Es ist Mittagszeit. Heiß brennt die Sonne. In dem ärmlichen Haus, dem ersten, das die Siedler errichtet haben, sammeln sie sich zum Essen. Dankbar falten sie die Hände über dem bescheidenen Mahl.

Was ist das für ein schlanker Junge, der da plötzlich in der Tür steht. Sein Zeug ist abgerissen, das braungebrannte Gesicht scharf geschnitten und schmal, doch ein Paar helle Augen blitzen darin. „Vater“, sagt er leise, scheu.

Der Mutter zittern die Hände — David! Drei Jahre haben das weiche Kindergesicht verwandelt, aber doch erkennt sie ihren Jungen sofort. Der Vater starrt erschrocken auf ihn.

„Wie kommst du hierher? Wer schickt dich?“

„Niemand. Ich bin fortgegangen.“

„Fortgelaufen?“ Die Stimme des Vaters grollt. „Weiß es der Graf? Und die Brüder, die dich aufgenommen haben, was sagen sie? Und soll ich armer Mann die Ueberfahrt bezahlen?“

„Alles ist bezahlt. General Oglethorpe selbst hat Friedrich Schober und mich geschickt von London, damit wir hier mit euch in seiner Kolonie siedeln und am Land arbeiten.“ Und leise, fast schamhaft: „Gott hat uns beschützt, im Sturm. Den Brüdern in Holland habe ich aus London geschrieben und sie um Verzeihung gebeten.“ Im stillen setzt er hinzu: und ich habe ihnen vergeben. Dann: „Vater, laß mich dir helfen und ein neues Leben anfangen. Ich will ja ein guter Mensch werden.“

Ein guter Mensch. Sie haben ihn bald alle gern, den flinken, klugen Jungen, der immer hilfsbereit ist. Aber er spürt doch, daß nicht alle ihm die eigenwillige Flucht verzeihen, daß sie ihm nicht recht trauen. So kann er sich nicht genug tun, seinen guten Willen zu beweisen.

Unendlich mühsam ist die Arbeit in den Reisfeldern. Und wenn die gepflegte Saat wächst, dann brechen nachts Hirsche aus den Wäldern in die umzäunten Felder ein und tun großen Schaden. Sorgenvoll sitzen die Brüder am Abend zusammen und bitten um Gottes Schutz. David lauscht. Etwas in ihm rebelliert, wenn er sie um etwas beten hört, was man doch selber tun könnte.

Ueber dem leise rauschenden Fluß steigt der Mond herauf. Eine schmale Gestalt schleicht aus der Siedlung ins Feld hinaus. Vorsichtig trägt der Junge ein geladenes Gewehr. Hier ist die Zaunlücke, dicht neben einem Baum. David klettert hinauf, vorsichtig, dann hockt er auf dem Ast, der sich über die Lücke streckt. Die Stille ist unheimlich. Jetzt wird sie unterbrochen von lautem Gebrüll aus dem Walde. Da streifen wilde Tiere, oder sind es wilde Menschen mit dem scharfen Messer am Gurt? — Er schüttelt die Furcht ab. Und jetzt — ein mächtiger Hirsch tritt aus dem Dunkel, nun ist er fast genau unter dem Baum. Ein Schuß zerreißt die Stille der Nacht. Aber die Häuser sind fern, niemand hört ihn, und niemand sieht, wie der Schütze, vom heftigen Rückschlag des Gewehrs vor die Stirn gestoßen, von seinem Ast herunterstürzt.

(Fortsetzung folgt)

Wer schnappt da nach Luft? Der 2½jährige Neil lernt schwimmen! Das ist wohl zunächst nicht das reinste Vergnügen, aber wenn er es erst kann, dann macht es einen Riesenspaß und darüber hinaus gibt es eine beruhigende Sicherheit für den Notfall. Das Rote Kreuz hat im ganzen Land Kurse für Klein-Kinder eröffnet, um ihnen Vertrauen und Sicherheit im und am Wasser beizubringen.
(Toronto Tel. Photo —Can. Scene)

Die Liebe zum Tier ist kleinen Kindern fast immer angeboren. Hier sehen wir Billy Black, R.R. 2, Malton, Ont., wie er ein 18 Tage altes Pony liebkost.
(Toronto Telegram Photo—Canadian Scene)

Sonnenstrahlen

Sonnenstrahlen hört man nicht,
doch man sieht sie funkeln.
Und sie spenden Wärm' und Licht
allen, die im Dunkeln.
Glaubt, daß es nichts Schönres gibt
als gebraucht zu werden,
und wer andre richtig liebt,
erntet Lieb' auf Erden.

Aber gleich dem Sonnenstrahl,
liebt recht warm und leise,
ohne Dank, liebt noch einmal;
genug, daß Gott euch preise.

Der Zugang der Gemeinde zu Gott in einem Geiste

Von Prediger A. H. Unruh †

Text: Epheser 2, 14—18: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war, auf daß er aus zweien einen neuen Menschen in ihm selber schüfe und Frieden machte, und daß er beide versöhnte mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz und hat die Feindschaft getötet durch sich selbst. Und er ist gekommen, hat verkündigt im Evangelium den Frieden euch, die ihr ferne waret, und denen die nahe waren; denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater."

Die Gemeinde ist mit dem Geiste Gottes versiegelt und mit den verschiedenen Geistesgaben ausgerüstet. Dann ist sie aber noch nicht in der Weise selbständig geworden, daß sie jetzt schon gleichsam aus eigener Reserve von Kraft das Uebrige ablaufen und ihre Aufgabe erfüllen kann. Wir sind Menschen, die immer wieder zur Quelle der Kraft kommen müssen. Immer wieder brauchen wir neue Gnade, werfen erneut Blikke auf das Ende und auf den Christus und werden durch seinen Geist gestärkt. Niemand kann aus einer einzigen Erfahrung, die er einmal machte, leben. Wer das will, der ähnelt den fünf törichten Jungfrauen, die so viel Licht hatten, daß sie losgehen konnten, aber nicht genug, daß sie Licht hatten, als der Bräutigam kam. Manche wollen in dieser Weise leben. Die Heilige Schrift lehrt uns, daß wir immer wieder neu hinzutreten sollen, um neue Kraft zu schöpfen.

Der Bibelausleger Dächsel sagt treffend: „Das Bleiben in Jesu ist das Immerwiederkommen". Und Spurgeon hat gesagt: „Blikke auf den Heiland jeden Tag geradeso, wie du zum ersten Mal auf ihn schautest." Das ist das Bleiben in ihm. Deshalb heißt es in der Bibel: „Lasset uns hinzutreten." Das ist ein sehr wichtiges Wort.

Wir freuen uns dessen, daß es einen offenen Zugang zum Vaterherzen Gottes gibt. Wir dürfen freudig hinzutreten. Das ist für die Gemeinde Jesu Christi auf Erden ein wertvolles Wort: „Durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater." „Alle beide" — das bezieht sich auf Juden und Heiden.

In Römer 5 steht: „Wir haben den Zugang zu der Gnade, in der wir stehen." Wir stehen in der Gnade und wir haben den Zugang zu der Gnade. Es scheint heutzutage manchmal so, als ob manche Leute sich damit trösten, daß sie unter der Gnade leben und in der Gnade stehen und bleiben in ihrem Verhalten unverändert.

Als ich eines Tages im Zuge fuhr, sah ich draußen viel Wasser und mitten im Wasser ein großes Schwein stehen. Das Schwein blieb ein Schwein, obwohl es im Wasser stand. Es bekam kein Bedürfnis zur Reinlichkeit, sondern blieb Schwein. Genau so scheint es manchmal bei uns zu sein: Wir stehen mitten unter dem christlichen Einfluß, unter dem Wort, umgeben vom Wasser des Lebens, und doch bleiben viele Leute in ihrem Betragen gerade dieselben, die sie vorher waren. Das ist verkehrt! Wir haben den Zugang zu der Gnade, damit wir durch die Gnade geändert würden, besser und heiliger würden.

Moody rief einmal aus: „Ich gebe nicht 5 Cents für ein Christentum, das die Leute wohl besitzen, sie jedoch nicht besser macht!" Die Gnade muß die Leute ändern. Das Gesetz ändert sie nicht, aber die Gnade schafft neue Kreaturen. Das ist wertvoll für jeden, der im christlichen Leben wirklich höher kommen will, der dadurch anders werden will, daß er den offenen Zugang hat.

Wir haben einen gemeinschaftlichen offenen Zugang. Wir nahen uns mit allen denen zu Gott, die ihn suchen und die durch Jesum Christum zu ihm kommen wollen.

Die Möglichkeit dieses Zugangs wurde durch Christi Tod geschaffen (Hebr. 10, 19). Es gab kein anderes Mittel, die Leute dahin zu bringen, daß sie zu Gott treten und mit ihm Gemeinschaft haben konnten, als allein der Tod Jesu, der die Scheidewand der Sünde hinwegnahm. Wenn der Tod Jesu, das Evangelium vom Kreuz, die Leute nicht innerlich zusammen bringt, werden sie sich im Herzen immer ferne bleiben. Es gibt nur ein einziges Mittel, Leute zu einer wahren Gebetsgemeinschaft zu bringen: der Tod Jesu. Wenn sie sich nicht unter dem Kreuz zusammenfinden, dann werden sie sich nie zusammenfinden. Die Moralisten bleiben sich ferne, die Philosophen bleiben sich ferne, aber die unter dem Kreuz weilen und dort das Heil sehen, werden innerlich zusammenkommen.

Es heißt hier dazu so schön: „Und er ist unser Friede; und er hat aus beiden eins gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, das in Geboten gestellt war, auf daß er aus zwei einen neuen Menschen schüfe." So hat Jesus mit seinem Tode die Versöhnung geschaffen und zwar nicht nur die Versöhnung mit Gott, sondern auch die Versöhnung zwischen Mensch und Mensch, daß sie willig würden, gemeinsam zu Gott zu kommen.

Es handelt sich im Text um die Versöhnung zwischen Jude und Grieche. Die Griechen hielten sich für die Gebildeten. Sie waren kluge Menschen, hielten sich selbst für die Weisen und verachteten die Juden als Barbaren. Die Juden wiederum hielten sich für die frommen Menschen und richteten die Heiden. Dieses Verachten und Richten hielt die Leute einander fern. Sie blieben sich fremd.

Auch heute wird es da nie und nimmer eine Einheit geben, wo man verachtet und wo man richtet. Der Richtgeist stößt ab. Der Geist der Verachtung stößt auch ab. So standen die beiden Gruppen als Feinde da, weil sie im Herzen getrennt waren. Sie gehen in ihrem Denken verschiedene Wege und jeder sieht auf seinen eigenen Weg.

Um die Bestätigung dieser Wahrheit zu erkennen, brauchen wir nur in unsere Mitte hineinzuschauen. Da werden wir finden, daß Menschen, die auf dem natürlichen Boden stehen, sich innerlich feindlich geworden sind. Man kann sie gar nicht zusammenbringen. Sie richten und verachten. Die beiden Uebel herrschen heute noch und werden bleiben, solange es unbekehrte Menschen gibt. Sie könnten sich wohl in Rudeln auf eine Beute stürzen, um sie gemeinsam niederzureißen. Wenn sie sich die Beute aber angeeignet haben, sind sie wieder gegeneinander.

Nach Gottes Plan sollten die Juden und Heiden versöhnt werden und Jesus Christus hat diese Feindschaft in seiner Liebe aufsichgenommen, auf das Kreuz gebracht und hat dort durch sich selbst die Feindschaft getötet, indem er sein Leben in Liebe gab und für seine Feinde starb. Wenn Menschen erkennen, daß er sie beide als seine Feinde liebt, wird ihnen das Herz warm. Dann kommen wir unwillkürlich auf den Gedanken, daß wir alle Menschen ebenso lieben sollten. Da kommt die Liebe in unser Herz hinein. Laßt es uns tief erkennen, daß Jesus die Feindschaft zwischen den Menschen getötet hat.

Paulus fängt das Evangelium nicht damit an, daß er sagt: „Jesus gab ihnen eine gleiche Weltanschauung; er gab ihnen dieselbe Lebensphilosophie; er brachte neue Ideen, die sie ergriffen, und dann fingen sie an, in gleicher Weise zu denken und sich zu verstehen." Paulus schrieb an die Epheser: „Er hat durch sich selbst die Feindschaft getötet." Das tat er, indem er sich aus Liebe zu seinen Feinden selbst opferte.

Ach, daß doch die griechisch Gesinnten und die jüdisch Gesinnten, die wir in unsern Kreisen haben, diese Wahrheit ergreifen möchten! Dann würden sie finden, daß es nur einen Weg zur wahren Geistesgemeinschaft, zu einem gemeinsamen Zugang zu Gott gibt. Er besteht darin, daß man sich durch Jesum Christum, den Gekreuzigten, die Feindschaft aus dem Herzen nehmen läßt.

Manche Leute sind gebildet genug, daß sie gläubigen Leuten gegenüber von außen keine Feindschaft zeigen. Sie sind so gescheit, daß sie sich anständig betragen. Aber das bringt uns noch längst nicht zur gemeinsamen Anbetung. Das ist noch nicht die rechte Gemeinschaft. Die Feindschaft muß aus dem Herzen genommen werden. Jegliches Richten und jegliches Verachten muß fort. Das werden wir nur dann los, wenn wir unter dem Kreuz gewesen sind wenn wir uns selber gerichtet haben und so weit kommen, daß wir mit dem Psalmisten sagen: „Meine Wunden stinken!" Wenn wir erst dahingekommen sind, dann vergeht uns das Richten und Verachten; dann wird die Feindschaft aus dem Herzen genommen. Wenn aber die Feindschaft im Herzen bleibt, obwohl es manchmal so scheint, als ob wirkliche Gemeinschaft da sei, dann bricht der Gegensinn doch immer wieder hervor.

Wenn tief unten im Herzen etwas ist, das bei jeder Gelegenheit und jeder Begebenheit wieder den Rausch wirkt, dann kann es nicht zu einem wahren, gemeinschaftlichen Zugang zu Gott kommen. Wenn du mit irgendjemand innerlich nicht eins bist, dann wird kein äußeres Polieren helfen. Die Feindschaft muß mit der Wurzel weggenommen werden. Sie kann durch Jesu Tod getötet werden. Er ist unser Friede. Wenn sein Blut mich von der Sünde gereinigt hat, wenn ich unter dem Kreuze der Gerichtete bin, dann ist alle Feindschaft weg. Täuschen wir uns nicht mit allen möglichen äußeren Dingen oder seelischen Bewegungen. Die Feindschaft muß fort sein.

Ein Gottesmann sagt unter anderem: „Die Leute kommen auf Konferenzen zusammen, und dann sind sie eins. Sie sprechen von der Einheit der Kinder Gottes, aber wenn sie wieder zu Hause sind, sind sie getrennt." Er sagt, das sei so, als ob Eheleute getrennt wohnen. Auf dem Hofe grüßen sie sich freundlich, aber im Grunde kommen sie miteinander nicht aus. Warum nicht? Die Feindschaft ist nicht getötet! Je mehr wir bei der Feindschaft im Herzen Einheit heucheln, desto verstockter werden wir.

Christus hat aus beiden eins gemacht. Juden und Griechen, die sich nicht leiden konnten, die sich verachteten und richteten, hat er eins gemacht. Was hat er getan? Er hat einen neuen Menschen geschaffen, so daß die Gemeinde Jesu Christi ein neuer Mensch ist. Das ist dann nicht mehr so, daß ein Glied den einen Weg gehen will und das andere einen andern. Nein, nein, dieser eine Mensch ist ein ganz normaler Mensch, der in sich selbst eins ist und einen Gedanken hat: „Ich bin durch den Herrn Jesus ein neuer Mensch geworden." Es zieht diesen normalen Menschen zu seinem Ursprung hin, zu dem Christus, der den Frieden unter uns gemacht hat.

Was hat es gekostet, daß ich dich und du mich lieben kannst? Das hat das Leben meines Heilandes gekostet! Sonst würden wir uns nicht lieben. Wir sind vielleicht so verschieden in unserer Art oder in unserer Stellung, daß wir uns nicht lieben würden, aber es hat das Leben unseres Heilandes gekostet, daß wir uns lieben können. Wenn du in deinem Herzen vom Heiland abweichst, hast du keine wahre Gemeinschaft mit dem Bruder; dann hast du auch nicht Frieden mit den Brüdern.

(Schluß folgt)

Erläuterungen zum Neuen Testament

von Adolf Schlatter

Als über die Berufung Prof. Schlatters nach Berlin verhandelt wurde, fragte der Minister: „Nicht wahr, Herr Professor, Sie stehen doch auf der Schrift?" Schlatter antwortete: „Nein, Exzellenz, ich stehe nicht auf der Schrift, ich stehe unter der Schrift." Dieses ist das wesentlichste Merkmal der Erläuterungen Adolf Schlatters. Gerade deshalb ist er auch heute noch so unter unseren Bibellehrern beliebt, weil er sich bei der Auslegung unter das Wort stellte. Unvergeßlich bleibt es, wie oft sich gerade unser lieber heimgegangener Bibellehrer A. H. Unruh auf Adolf Schlatter berief.

Besondere Merkmale der 1961-Ausgabe:

- Neubearbeitet von seinem Sohn Theodor Schlatter.
- Neues gefälliges Buchformat. Ganzleineneinband.
- Jetzt in Lateinschrift auf bestem weißem Buchpapier.

Bisher sind von der Neuausgabe erschienen:

Band 1: **Das Evangelium nach Matthäus.** Adolf Schlatter hat gerade diesem Evangelium immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Er vermag in seiner wundervoll reichen und eindringlichen Deutung klarzumachen, wie im Ringen Jesu um das jüdische Volk sich das Geheimnis des Gottesreiches entscheidend offenbart. 425 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$4.50**

Band 2: **Die Evangelien nach Markus und Lukas.** Adolf Schlatter zeigt, wie das Evangelium nach Markus in frischer, beweglicher Anschaulichkeit Jesus als den großen Helfer in Gottes Macht verkündigt. Im Lukasevangelium zeigt er uns Jesus als den Heiland, der die Verheißungen an den Armen, Gebundenen und Zerschlagenen erfüllt. Völlig neubearbeitet. Die harte Sprache ist geglättet. 410 S. Ganzleinen **$4.50**

Soeben ein neuer Band eingetroffen!

Band 3: **Das Evangelium nach Johannes.** Adolf Schlatter. Der 4. Evangelist verkündet die Herrlichkeit Jesu, wie er sie selbst geschaut hat. Die Eigenart, die ihn dabei von den 3 anderen Evangelisten unterscheidet, hebt doch die Gemeinsamkeit mit ihnen nicht auf. Hier wie dort ruft Jesus zum Glauben. 307 Seiten. Ganzleinen. **$3.75**

Die weiteren sieben Bände der Neuausgabe erscheinen fortlaufend und können jetzt bereits vorbestellt werden.

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Betrachte die Natur . . .

Betrachte die Natur, wie sie den Schmuck
der Blüten schnell mit andrem Schmuck vertauscht,
wie sie in Haltung, Antlitz und Gestalt
ganz anders wird und unter jedem Kleide
das neue Kleid schon der Verwandlung trägt.

Verharre nicht, halt Schwindendes nicht fest.
Verleugne nicht die Falte um den Mund,
den Schatten unterm Aug', das weiße Haar.
Sie sind Natur, sind nur zu andrer Zeit
ein andrer Schmuck an deines Lebens Jahr.

Sei Knospe, Blüte, Frucht, indem du reifst,
sei welkes Blatt, das müd' zur Erde sinkt
und sterbend noch den Leib der Erde schmückt.
Verwandle dich! — So wirst du bis zuletzt,
was du zu sein dir wünschest, sein: geliebt.

H. v. Hörner.

Frau Abram Hiebert †

geborene Maria Matthies, Chilliwack, B. C.

Gott hat es in seinem weisen Ratschluß gefallen, Schw. Maria Hiebert zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung fand am 23. Juni statt. Nachdem der Leiter der Gemeinde die Versammlung willkommen geheißen hatte, machte der Unterzeichnete die Einleitung mit Lied und Gebet. An Hand von Psalm 16, 6 und Psalm 39, 8 wurde die deutsche Predigt gebracht.

Die verstorbene Schwester und meine Frau kannten sich von Kindheit an, und viel liebe Gemeinschaft bleibt in Erinnerung.

Eine Schwestergruppe sang das Lied: „An dem schönen goldnen Strand . . ." Dann predigte Br. Is. Tießen in Englisch an Hand von Jes. 35, 10. Nachdem die Gruppe ein englisches Lied gesungen hatte und das Lebensverzeichnis vorgelesen worden war, betete Br. Aron Töws, auch ein gewesener Friedensruher, zum Schluß.

Die Versammelten schauten noch einmal in das Angesicht der Verstorbenen.

Ein einfaches Mahl für die Verwandten und für die von weiter ab erschienenen Gäste schloß die Feier.

Unser aller Gebet ist, der Herr möchte den Bruder in seiner Einsamkeit trösten und die trauernden Söhne und Schwiegertöchter durch diesen Todesfall in seine Nachfolge ziehen.

Lebensverzeichnis:

Schw. Maria Hiebert geb. Matthies wurde am 19. Nov. 1902 in Friedensruh, Südrußland, geboren. In der Erweckung im Jahre 1923 kam sie zu neuem Leben und schloß sich der Lichtfelder Gemeinde an.

Am 25. Mai 1929 trat sie in den Ehestand mit Abram Hiebert (früher Grigorowka). Noch im November desselben Jahres verließen Geschw. Hieberts Friedensruh und fuhren nach Moskau und erfuhren die wunderbare Errettung mit der Moskauer Gruppe von Flüchtlingen. Nach etlichen Monaten Aufenthalt in Deutschland kamen sie im März 1930 nach Kanada (Blumenhof, Sask.). Im Jahre 1943 verlegten sie ihren Wohnort nach Rosedale, B. C. 1954 feierten sie im Kreise der Geschwister ihr Silberhochzeitsfest.

Die Geschwister ließen sich in der Gemeinde gern brauchen.

1958 zogen sie nach Chilliwack.

Im September 1961 mußte Schw. Hiebert sich einer schweren Magenoperation unterwerfen. Wie durch ein Wunder erholte sie sich und durfte noch fast 10 Mon. Freude u. Leid mit mir teilen. Am 20. Juni wurde sie wieder am Magen operiert. Die Operation war gelungen, doch es stellte sich ein Herzanfall ein, und am 21. Juni entschlief sie sanft.

Sie erreichte das Alter von 59 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen. In der Ehe hat sie 33 Jahre und 27 Tage gelebt. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, 4 Söhne, 3 Schwiegertöchter, 4 Großkinder. Auch überleben sie noch eine Schwester Liese und ein Bruder Hans in Rußland.

In ihrem erfahrungsreichen Leben hat sie treu versucht, dem Herrn zu dienen. Sie war eine liebende Gattin und eine betende Mutter. Mit innerer Ruhe ging sie ins Hospital. Der Herr schenkte ihr die Freudigkeit zum Abscheiden, wenn es so sein Wille sei. Ein Wort sagte sie noch: „Denn ich habe Gedanken des Friedens und nicht des Leidens mit euch" und betete noch selber. Nun ist sie beim Herrn, den sie so innig liebte.

Im Auftrage des Bruders Abram Hiebert und der Familie,

Paul Rogalsky, Korr.

Ach Herr, laß deine Ohren aufmerken auf das Gebet deiner Knechte, die da begehren deinen Namen zu fürchten.

D. L. Moody's Sterben

Am 22. Dezember 1899 ging D. L. Moody, der gesegnete Zeuge Jesu Christi, aus dem irdischen Arbeitsfeld zu seinem Herrn heim. Niemand hatte sein nahes Sterben erwartet. Aus einem kurzen, anscheinend gesunden Schlaf erwachend, sagte er plötzlich in langsam gemessenen Ton: „Die Erde tritt zurück, der Himmel tut sich mir auf." Der an seinem Bett sitzende Sohn hielt den Vater für träumend und wollte ihn wecken, aber der Vater erwiderte: „Nein, das ist kein Traum. O, wie herrlich! Es ist wie eine Entzückung! Wenn dies der Tod ist, dann ist er lieblich. Hier ist kein finsteres Tal. Gott ruft mich, und ich muß gehen." Nachdem er sich dann mit seinen Angehörigen, die herbeigerufen wurden, darüber unterhalten hatte, wie das Werk der Evangelisation nach seinem Heimgang weitergeführt werden sollte, lag er einige Zeit still. Dann schien es, als ob er durch den Vorhang in die Ewigkeit schaue. Plötzlich rief er aus: „Heute ist mein Krönungstag! Jetzt geht's zum Triumphieren! Nach diesem Tag habe ich seit Jahren ausgeschaut." Er war bei klarem Bewußtsein und ging nach einer Stunde heim.

„Aus der Ferne tönt der Sang,
Pilger, das ist Heimatklang.
Wand're froh und mutig aus,
Bald, ja bald bist du zu Haus."

Die Uhr in der Hölle

Hier schlägt keine Glocke mehr, daß du sagen könntest: „Gottlob! schon wieder eine Stunde hinter mir!" Hier sind keine Stunden, kein Jahr, keine Zeit, sondern nur die lange, fürchterliche, nie endende Ewigkeit. Hier ist eine einzige Riesenuhr, die hat kein Zifferblatt, keinen Finger, keine Zahlen. Nur ein Perpendikel hat sie, das brummt in Ewigkeit fort: „Immer — Nimmer!"

Immer Verdammnis — nimmer Erlösung!

(Krummacher.)

Graf N.L. v.Zinzendorf

Graf Zinzendorf, der Stifter der Brüdergemeine, sagte vor seinem am 9. Mai 1760 erfolgten Tode: „Ich werde nun zu meinem Heiland gehen. Ich bin fertig. Ich bin in dem Willen meines Herrn ganz ergeben, und er ist mit mir zufrieden. Will er mich nicht länger hier brauchen, so bin ich ganz fertig, zu ihm zu gehen, denn mir ist nichts mehr im Wege."

Unter dem von seinem Schwiegersohn gesprochenen Aaronitischen Segen tat er den letzten Atemzug.

Gerhard Tersteegen

Der große Bandwirker und Liederdichter pflegte in seiner letzten Krankheit zu sagen: „Eine Mutter zieht erst das Kindlein aus, ehe sie es zu Bett legt. So macht der liebe Gott es mit mir." Seine letzten Worte erinnerten an Lukas 16, 22: „Du armer unansehnlicher Lazarus! Und doch schämen sich die heiligen Engel nicht, dich aufzupacken."

Bei seinem Tode, der am 3. April 1769 eintrat, hatten die Umstehenden den Eindruck, als umringten sie zahlreiche Engel, die die Seele des frommen Dulders mit Freuden emportrugen.

Feine Buecher fuer kleine Leute

Abwaschbare Plastik - Bilderbuecher

• dauerhaft • hygienisch • farbenpraechtig • christlich

Die 8 abgebildeten Titel stehen zur Auswahl. Einfache englische Texte. Jedes Buechlein nur .... 25¢

* * *

Religioese Junior - Bilderbuecher

• steif eingebunden • handliches Format • farbenpraechtig

Folgende 5 Titel stehen zur Auswahl:

The Ten Commandments. Mary Alice Jones. Anwendungen im Kinderleben 25¢

The Story of Jesus. Gloria Diener Glover. Kindertümlich einfach in englischer Sprache .... 25¢

Friends of Jesus. Mary Alice Jones. 3 Geschichten und feine bunte Bilder von Janet Robson Kennedy .... 25¢

God Loves Me. Mary Alice Jones. Sehr kurze Texte aus dem christlichen Familienleben .... 25¢

Bible Stories for Little Children. Mary Alice Jones. Einfach erzählt. Bilder von Janet Robson Kennedy .... 25¢

zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnaby 1, Phone: HE 1-7180

In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517

In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale

In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

Jakob Kröker, ein bevollmächtigter Bibelausleger

Von Hans Brandenburg

(1. Fortsetzung.)

Hier kam Kröker auch in Berührung mit der neuen Gemeinschaftsbewegung Westeuropas, die durch die Erweckung in Wales zu Beginn des Jahrhunderts neuen Auftrieb bekam. Nun lernte er jene Brüder aus Deutschland kennen, mit denen er enge Verbindung fand. So den Professor Ströter, Pfarrer Otto Stockmayer und den unvergeßlichen Fritz Oetzbach. Von nun an fand Jakob Kröker auch einen Auftrag in Deutschland. Er begann, die Blankenburger Allianz-Konferenzen zu besuchen und mit seinem Zeugnis zu dienen.

Im Jahre 1910 siedelte Kröker mit seiner Familie nach Deutschland über. Schon Jahre hindurch hatte er sich mit diesem Gedanken beschäftigt. Einerseits suchte er die Weite der Dienstmöglichkeit, andererseits sehnte er sich wohl auch nach tieferer Ausrüstung und Weiterbildung. Vor vielen Jahren verriet er mir im Gespräch auf meine Frage, was ihn zur Auswanderung aus der alten Heimat bewegt habe, daß der steigende Wohlstand der deutschen Kolonisten Südrußlands sich ihm wie eine Angst aufs Herz gelegt habe. Wir dürfen in allen diesen Beweggründen die rufende Stimme und leitende Hand seines himmlischen Vaters erkennen, der seinen Knecht aus den schweren Gerichten, die in den nächsten Jahrzehnten über Rußland kommen sollten, herausrettete.

Er wollte ihn zu neuen Aufgaben rüsten und brauchen. Eigentlich plante Jakob Kröker einen Umzug in die Schweiz. Nach all dem politischen Zwang im Zarenreich mag ihn die freie Eidgenossenschaft gelockt haben. Gott aber führte ihn sichtbar so, daß Wernigerode am Harz, die Stadt, die seit Jahrhunderten ein Sammelplatz für viele Stille im Lande gewesen war, die neue Heimat der Familie Kröker wurde. Von hier aus, der bunten Stadt am Nordabhang des Harzes, sollten die reichen Wirkungen Jakob Krökers der evangelischen Christenheit in Deutschland und über seine Grenzen hinaus zugute kommen.

Freilich ging es zuerst noch in die Enge und in die Stille, ehe es in die Weite gehen sollte. Wohl hatte Jakob Kröker bald Einladungen zu Vorträgen und Evangelisationen, auf Konferenzen und in Gemeinschaften. Aber finanzielle Rückschläge durch unvorhergesehene Verluste in der alten russischen Heimat brachten ernste Glaubensprüfungen für das junge Elternpaar, dem Gott im Lauf der Jahre elf Kinder geschenkt hatte.

Und dann kam das Jahr 1914. Noch im Winter vorher war Kröker zum Dienst in Petersburg gewesen. Von Anfang August aber, dem Beginn des Ersten Weltkrieges, brachen alle äußeren Verbindungen mit dem Osten ab. Da er noch nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatte, stand Kröker als „feindlicher Ausländer" während des Krieges in Wernigerode unter Polizeiaufsicht und durfte seinen Wohnort nicht ohne obrigkeitliche Erlaubnis verlassen.

Doch auch hier zeigte sich Gottes gütige, planende Hand. Während Europa in Flammen stand und Rußland durch Krieg und Revolutionswirren ging, führte Gott seinen Knecht für vier Jahre in die Stille über seinem ewigen Wort. Die zuerst peinliche Verhinderung, seine Dienstreisen fortzusetzen, erwies sich als segensreich für die ganze weitere Arbeit Krökers. In diesen Jahren fand er die große Konzeption für seine tiefgründigen Arbeiten über das Alte Testament. Er erlernte die hebräische Ursprache und hatte Sammlung und Muße, um seines Gottes Stimme in seinen Propheten verstehen zu lernen. Durch eine besondere Fügung wurde es ihm möglich, in den Jahren 1917 und 1918 noch ein Jahr lang an der Berliner Universität zu studieren. Hier konnte er besonders im Seminar Professor Deißmanns seine neutestamentlichen Studien ergänzen.

Aber noch in einer anderen Hinsicht sollten die schweren Jahre des Ersten Weltkrieges für Jakob Kröker eine Bereicherung seiner Wirksamkeit bringen. In neuer, besonderer Weise sollte sein Dienst zu weltweiter Wirkung kommen.

Zwar war durch den Krieg die Brücke nach dem Osten abgebrochen, nun aber schlug Gott in unvorhergesehener Weise eine neue Verbindung zwischen Ost und West: Hunderttausende von russischen Soldaten wurden als Kriegsgefangene in das Innere Deutschlands gebracht und hier in großen Gefangenenlagern interniert. Noch war die Tür zu ihnen verschlossen, aber schon hörte man, daß unter ihnen ein großes Verlangen nach dem Worte Gottes erwacht sei. Die christlichen Verbände, die die geistige Betreuung der Gefangenen übernahmen, hatten große Mühe, die nötige Anzahl russ. Bibeln zu beschaffen, die hier begehrt wurden.

Kaum aber war im Jahre 1918 der Sonderfriede von Brest-Litowsk mit Rußland geschlossen, als sich die Lager den Besuchern öffneten. Nun zeigte sich, daß in der Stille der Gefangenschaft das Zeugnis kleiner Gruppen evangelischer Russen und Ukrainer, der sogenannten Stundisten, Baptisten und Evangeliumschristen, reiche Frucht getragen hatte. Hier war eine echte evangelische Erweckung und Bußbewegung im Gange. Sehr bald kam aus den Lagern der Ruf nach der Verkündigung des Evangeliums und nach vertiefenden Bibelkursen.

Wir haben im Leben Krökers von Anfang an eine Reihe seltsamer Eingriffe und Führungen Gottes erkannt. Nun kommt es zu einer weiteren sichtbaren Wendung: Es ist die bedeutsame Begegnung mit Pastor Walter Jack, aus der eine fruchtbare Arbeitsgemeinschaft erwachsen sollte.

Dieser reformierte Theologe hugenottischer Abstammung hatte seine Kindheit in Halberstadt, Deutschland, in der Nähe von Wernigerode, verlebt. Durch den bekannten Missionsmann Dr. Lepsius war er für den Stundismus in Rußland erwärmt worden.

War Jakob Kröker der Theologe, so war Walter Jack der Praktiker und der Organisator. Sein Missionssinn für die Völker des Ostens fand in Krökers biblischer Schau seine Vertiefung. Beide Brüder wurden im Anschluß an die gemeinsamen Aufgaben an den erweckten russischen Kriegsgefangenen die Gründer des bekannten Missionsbundes „Licht im Osten".

Zuerst fuhren sie in Verbindung mit schwedischen Missionsfreunden und deutschen Baptisten, unter denen der Schriftleiter und Prediger Flügge aus Kassel, Deutschland, unvergessen bleibt, durch die ehemaligen Gefangenenlager und hielten dort Bibelkurse. Zwar wurde der Transport der Gefangenen in deren Heimat von der deutschen Regierung vorbereitet, aber der Bürgerkrieg im Osten verhinderte eine schnelle Abwicklung dieser Aufgabe. Unter den Hörern der Bibelkurse wurde die Bitte nach gründlicherer Schulung laut, da die Stundistenbewegung in Rußland bisher jeder theologischen Schulung entbehrt hatte. So entstand in Wernigerode eine russische Bibelschule. Daneben wurden Verbindungen zu Missionsfreunden des Auslandes geknüpft, vor allem nach Schweden, aber auch nach der Schweiz und Holland, ja sogar nach England und Amerika. Das Missionsblatt „Dein Reich komme" wurde aber nicht nur das Mitteilungsblatt für die Missionsfreunde, sondern hier fand Kröker eine „Kanzel" für sein ausgereiftes Zeugnis.

Schon war eine Anzahl geistlicher Schriften von seiner Feder in Deutschland bekannt geworden. Zwar war das damalige Deutschland nicht arm an christlicher Literatur, aber der Leser horchte auf, weil hier nicht nur in „neuen Zungen", d. h. in einem oft eigenwilligen, originellen Stil, sondern in erstaunlicher Reife und Tiefe das Bibelwort dem Glaubenden zur Vertiefung dargereicht wurde. Hier sprach ein Mann selbständigen geistlichen Lebens. „Allein mit dem Meister", seine heute noch viel gelesene Auslegung der Verklärungsgeschichte Jesu, ließ ebensosehr in das geistliche Leben Krökers Einblick tun wie das andere Büchlein „Der verborgene Umgang mit Gott". Neben diesen und zahlreichen anderen Schriften begann Kröker jetzt aber mit der Herausgabe seines umfangreichen Bibelwerkes über die Botschaft des Alten Testamentes. Es ging ihm nicht nur um eine saubere Exegese, ihm lag daran, daß der Bibelleser den lebendigen Gott unmittelbar aus dem Wort zu sich sprechen hörte. Der Titel des Bibelwerkes war daher mit vollem Bedacht gewählt: „Das lebendige Wort".

Als erster Band erschien „Noah und das damalige Weltgericht". Der christliche Leser hatte über die Sintflut oder gar über die trockenen Stammbaumkapitel vor dem Flutbericht wohl noch nie etwas zu lesen bekommen. Mit Spannung griff man nach diesem Buch, dessen erste Auflage schnell vergriffen war. Hier begann eine neue Art pneumatischer Bibelauslegung. Die Botschaft Krökers war der Ertrag langjähriger Vertiefung in das Bibelwort. Sieben weitere Bände des Werkes folgten im Laufe der Jahre. Leider hat der Zweite Weltkrieg und die Erkrankung Krökers die Vollendung der Reihe verhindert.

Im Jahre 1921 entstand die Wernigeroder Missions- u. Glaubenskonferenz, durch die Jakob Kröker nicht nur der großen und bunten Gemeinde der Missionsfreunde aus allen evangelischen Kirchen und Denominationen und vielen Völkern diente — hier kamen auch eine große Anzahl von Männern der evangelischen Landeskirchen und der Freikirchen zu Wort. Hier hörte man die evangelischen Professoren Rendtorff und Delekat, die späteren Bischöfe der lutherischen Kirche Hahn und Lilje, den Methodistenprediger Melle und immer wieder auch Boten aus dem weiten Osten. Je länger, desto mehr wurden diese Konferenzen, die trotz ihrer Größe einen familiären Charakter behielten, ein Treffpunkt der Freunde nicht nur der Mission im Osten, sondern auch der Erweckten aus allen Ständen und Berufen.

(Schluß folgt.)

Für jedes christliche Heim:

Hausbibel mit Bildern

Bilderbibel (Großoktav), Format 6¼" mal 9½", deutliche, auch älteren Augen wohltuende Schrift, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang mit vielen Landkarten und Bildern von Palästina. Beliebt als Familienbibel und als Geschenk zu allen festlichen Gelegenheiten. **200 Bilder zur biblischen Geschichte von Schnorr von Carolsfeld.**

— Kräftiges Bibeldruckpapier. Steifer Doppelleineneinband, Rotschnitt (ohne Apokryphen) .... $5.—

— Prachtausgabe derselben Bibel, mit reicher Goldverzierung auf Deckel und Rükken, Goldschnitt (ohne Apokryphen) $8.—

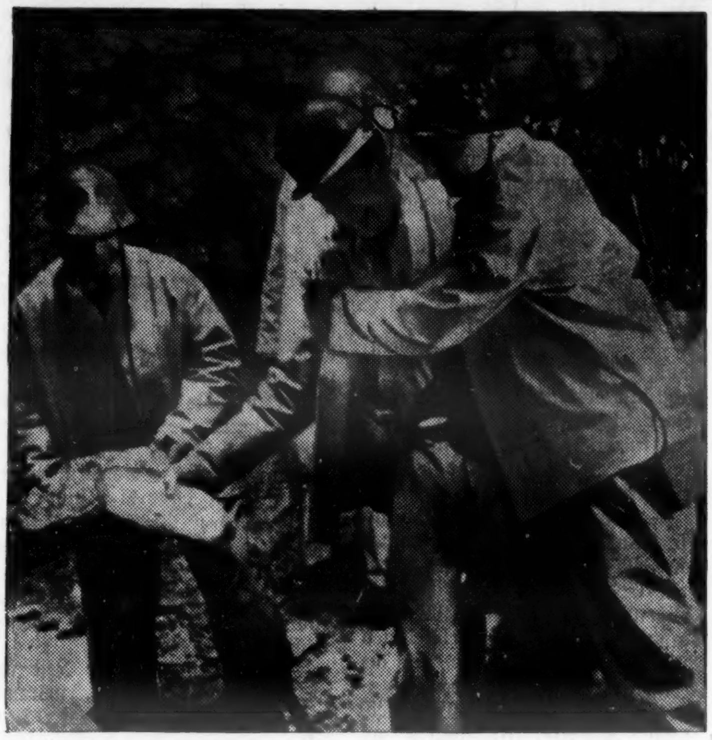
Textprobe:

1. **Am** Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Apg. 17, 24; Offenb. 4, 11; Hebr. 11, 3; Joh. 1, 1—3.
2. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
3. **Und** Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht. Ps. 33, 9; 2. Kor. 4, 6.
4. Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis
5. und nannte das Licht Tag und die

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED **Winnipeg 5, Man. 159 Kelvin St.**

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur
In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale
In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan



Zum Reichtum Kanadas an Mineralien gehört auch die größte Pottasche-Ablagerung der Welt. Sie befindet sich in der Esterhazy-Gegend von Saskatchewan. In einer Tiefe von 3,112 Fuß wurde eine unglaublich große Ablagerung gefunden, nach einer Suche, die sich über 5 Jahre hinzog, und wobei der sandige Boden der Gegend sogar bis auf 50 Grad unter Null gefroren werden mußte, um die Bohrarbeiten überhaupt möglich zu machen. Auf unserem Bild sehen wir Ingenieure beim Inspizieren des Erzes. (Canadian Scene)

Aus Rußlandbriefen

(Fortsetzung von S. 6—5)

W. Auras und Familie sind hier. Die Kinder sind alle verheiratet, nur noch die zwei Kleinen sind zu Hause. Hans hat bald ausgedient. Schura dient mit unserem Heinz zusammen. Fritz und Adolf Auras sind beide tot. Seine Frau Olga und Tina Schwentner und Kinder sind hier.

Unsere liebe Agathe ist am 2. November 1958 gestorben und hat Franz mit 7 Kindern allein gelassen. Nun hat sich meine Schwester Neta der Familie erbarmt. Franz hat sie geheiratet, und sie haben zusammen auch noch ein Kind. 2 von Agathes Kindern haben Deutsche geheiratet.

Maria, die Tochter meiner Schwägerin Berta, ist hier, Peter Rempels Hein hat sie geheiratet (Anna Schwentners Sohn). Sie haben 3 Kinder.

Maria Gründemann, Bertas Tochter aus erster Ehe, war mit unserer Neta und vielen anderen viele Jahre (bis 1956) zusammen in der Verbannung.

Bertas Sohn, aus Peter Kuwetzkys zweiter Ehe, ist in Sibirien mit einer Russin verheiratet. Es geht ihm gut.

Vera hat Peter Anschischkins Sohn geheiratet.

Adolf Kopetschick und Tina Roade sind hier. Sie haben 8 Kinder.

Johann Schwentner mit meiner Schwägerin Maria wohnen hier. Sie haben 4 Kinder.

Wilhelm Siemens Anni und Eltern leben auch noch. Wilhelm Siemens wohnt in Sibirien. Er hat seine Liese im Stich gelassen und lebt mit einer Russin. Der junge Wilhelm Siemens wohnt am Ural und ist verheiratet. Sie haben 2 Kinder.

Heinrich Vogt und seine Frau Maria, Liese Tießen mit Kindern, Jacob Tießen mit Familie, Maria Harder und Kind und dazu Tinas Kind (Tina, Tante Tießen und Abram sind gestorben), auch meine Schwägerin Anna Funk mit dem jungen Waldemar sind alle hier. Ihr Mann, Abram Funk, hat eine andere Frau und wohnt in Irkutsk. Dort wohnt auch Maria Krüger.

Unsere Tina ist ledig und wohnt allein. Sie hat ihr eigenes Häuschen und näht für andere Leute. Sie hat ihr Durchkommen, aber sie ist lungenkrank.

Mein Bruder Hans wohnt mit seiner Familie im Süden, in der alten Heimat. Sie haben 2 Kinder. Es sind also noch 4 Geschwister geblieben.

Adolf Forrer und Schwägerin Suse haben 3 Söhne. Adolf ist verheiratet und hat 2 Kinder. Hans kam im Herbst aus der Armee. Hermann hat ausgelernt und arbeitet nun als Traktorist.

Tante Sawatzky (Konsum), ihre Greta und Mika sind hier. Tante ist ziemlich schwach.

Franz Petrowitsch Teichröb mit Anna sind auch hier. 2 ihrer Mädchen sind verheiratet, Franz ist in der Armee. 2 Kinder sind noch zu Hause. Franz Petrowitsch ist immer krank

Heinrich Teichröb wohnt hier. eine Kinder sind alle verheiratet. Seine Frau ist tot.

Johann Löwen, der mit Tina Funk verheiratet war, ist hier. Sie ist tot. Er hat Liese Winter geheiratet. Die Kinder aus erster Ehe sind alle verheiratet; mit Liese hat er noch ein Kind. Johann Löwen liest uns oft aus dem Buch der Bücher vor, und zwar im kleinen Kreise, sonst darf es nicht sein.

Lena Winter und Abr. Dück wohnen mit ihren Kindern hier. Tante Jac. Dück und Fr. Karl Winter sind tot. Greta Martens (Winter) ist auch hier mit ihren Jungens.

Heinrich Martins ist tot. Maria Martins (Vogt) ist mit ihrem Sohn Hein hier. Er ist verheiratet, und sie haben 2 Kinder.

Kornelius Vogt und seine Frau Anna geb. Bergen sind auch hier. Tante Johann Vogt und Anna sind beide tot. Tina und Maria sind in Stalinabad. Peter ist in Ostdeutschland.

Peter Roade und Frau sind beide tot. Onkel Franz Kazetschnik und Mädchen wohnen nicht weit ab von uns.

Otto und Maria Schwentner (Gründemann) sind hier. Johann Rempel und Familie (von der 2. Brigade) auch sein Bruder Jasch (seine Familie ist drüben irgendwo) sind hier, ebenso Heinrich Peters („Erki"-Peters) mit seiner Familie (seine Mutter ist tot) und Tante Wallmann mit ihren Kindern (Onkel Wallmann und Andreas sind gestorben).

Frau Anna Berg hat sich hier mit Jakob Bergen (Sohn von Konsum-Bergens) verheiratet. Jacob Berg ist bei Euch und hat dort seine Cousine geheiratet. Tante Lieschen (Thießen, dann Berg) ist tot.

Heinrich Schampanskys sind alle mit ihren Kindern im Süden. Johann Thießen (Koop) ist auch dort.

Wir sind hier viele Osterwicker zusammen. Alle haben Häuser und arbeiten im Kolchos. Oft denken wir Dein. Als wir noch im Lager waren, hast Du uns manch ein Lied vorgesungen und auf der Gitarre dazu gespielt. Bist Du noch so mutig, wie Du damals warst? Lebt Mutter noch? Jedesmal, wenn sie uns besuchen kam, als wir im Gartenhäuschen im Lager wohnten, mußte ich meiner Mutter gedenken. Sie munterte mich auf und hat mich oft getröstet.

Schreibe mir bitte einen langen Brief. Ich bin immer froh, etwas von Dir zu hören. Wir sind so weit auseinander gekommen!

In inniger Liebe und Gott befohlen, Deine

Elisab. u. Waldemar Kazetschnik.
(Eingef. von Marg. H. Klassen, Lititz, R. D. 1, Pa., USA.)

Paul Le Seur

Nach dem Sterben

Aus dem Inhalt: Hades, Himmel und Paradies — Wo die Toten sind — Werden wir einander kennen? — Darf man für Tote beten — Sind alle, die ohne Glauben sterben, ewig verloren — Von der Art des Auferstehungs-Leibes — Das Tausendjährige Reich — Das Gericht über die Welt — Das Gericht über die Gemeinde — Seelenvernichtung — Aus den Apokryphen zum Neuen Testament. 196 S. Halbl. $2.55

Jesus

Drei Reden vom Heiland: Die Persönlichkeit — Das Kreuz — Die Auferstehung.

Hier tritt uns der lebendige Herr gegenüber, so wie ihn das Neue Testament zeigt. Er wird weder nach unserem Bilde idealisiert, noch wird er als ein Vergangener geschildert, sondern er tritt uns gegenüber als unser Heiland und Retter. 116 S. Ganzl. $1.55

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Christliche Geschichten
von Leontine von Winterfeld - Platen

Das große Ja — **Eine der erfolgreichsten Erzählungen.** Wir erleben die Gestalten dieser Erzählung in einem Dorf an der Nordsee. Die Familien ringen um das Fortkommen der Ihrigen — dort, so wie überall. Das bringt uns das Geschehen so nahe, so verschieden auch die Erfüllung des großen Ja ausfällt. 211 Seiten. Ganzleinen **$2.25**

Ein Sommer am See — **Erzählung für die Stille.** Mit dieser feinen Erzählung führt uns die bekannte Verfasserin hinaus aus dem aufreibenden Hasten und Jagen der Stadt an die freundlichen Gestade eines stillen Sees. Dort machen wir Bekanntschaft mit einer Handvoll wackerer Menschen, die durch verschiedene Ereignisse schließlich zu einer engen Schicksalsgemeinschaft verbunden werden. Wir lernen auch den Sinn des Leidens und den Wert der Technik in göttlichem Lichte erkennen. Ueber dem Ganzen weht ein Geist des Frohmutes und des Gottvertrauens. 126 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag **$2.55**

Als die Heimatlosen . . . — **Erzählung aus dem Flüchtlingsleben.** An das leise Säuseln des Geistes Gottes erinnernd, beschreibt das problemgeladene Buch ein inwärts gewandtes Lebensbild, das aber auf trostvolle Weise zeigt, wie schließlich eine geistige Heimat die vom irdischen Vaterland Vertriebenen aufnimmt. 223 Seiten. Ganzleinen mit Goldprägung. Schutzumschlag **$3.75**

Lebenserinnerungen — **Biographie und Geschichte einer Mutter.** Dieser prächtige Band besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil „Zwischen Sonne und Sturm" ist die eigentliche Biographie der Verfasserin. Ein reiches und gesegnetes Leben beschreibt die 74jährige Verfasserin, aber auch ein Leben voller unsäglichem Leid, Schmerzen und Enttäuschungen. Im zweiten Teil des Buches finden wir das von früher her bekannte Buch „Einer Mutter Kreuz" wieder. Die Verfasserin gesteht damit, daß in dieser Geschichte ihr eigenes Erleben Vorbild gewesen ist. Ergreifend besonders dadurch, daß man erfährt, daß alles, was hier packend geschildert wird, der Wahrheit entspricht. 224 Seiten, Ganzleinen. Mit Schutzumschlagg **$2.25**

Gemeißelter Stein — **Eine christl. Problemgeschichte.** Der gemeißelte Stein ist ein Denkmal, den der Bildhauer Nikolaus für seine Frau meißelt: Eine zerschmetternde Faust über einer geknickten Lilie. Frau Trude sieht anders!, denn alle ihre Quellen sind in ihm. Großmutter möchte aus der Faust einen Engel wachsen sehen. Ein Neuanfang kommt und der gemeißelte Stein wird das Sinnbild der Führungen Gottes mit seinen Geschöpfen. 238 Seiten. Ganzleinen **$2.25**

Die Brüder von Marlette — **Eine christliche Problemgeschichte.** Ein Problem, das sich jahrzehntelang in Glaubenskämpfen zwischen den Konfessionen auswirkte und zu blindem Haß, bitterer Verfolgung und vielfach sogar zu grausamem Mord geführt hat, steht im Mittelpunkt. Daß das Problem bis heute unbewältigt ist, zeigen die ungezählten unglücklichen Ehen, die zwischen Gläubigen verschiedener Konfessionen bestehen. Es ist deshalb der Autorin sehr zu danken, daß sie in ihrem neuen Buch nicht nur Tatsachen schildert, sondern auch versucht, Brücken zu schlagen, wo Abgründe gähnend drohen. Sie tut das in ihrer eigenen Art, die den Leser nicht nur fesselt, sondern ihn zugleich hoffnungsvolle Ausblicke auf höhere Ebenen tun läßt. Damit kann dieses Buch zu einer guten Lebenshilfe werden. 147 Seiten, Leinenband mit 4farbigem Schutzumschlag **$2.25**

Ruf aus der Ferne — **Erzählung aus dem Leben.** Eine alte Weisheit sagt: „Geld macht nicht glücklich" — und der Volksmund ergänzt: „aber man sollte so viel davon haben, daß es zu einem sorglosen Leben ausreicht" — darum geht es in dem Buch. Der Ruf aus der Ferne — die innere Stimme — und die Versuchung, sich mit den Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens auflehnend auseinanderzusetzen, sind die ungleichen Pole, zwischen denen eine sich erneuernde Generation den Lebenskampf führt. Drei Söhne hinterläßt Rick Kämpe. Nach dem plötzlichen Tod des Vaters muß sich der Zweite um das Wohl des Hofes kümmern. Der Aelteste, Landpfarrer aus Ueberzeugung, steht zum Bruder und schützt den verträumten Jüngsten. Pastor Volker, der väterliche Freund der Kämpenhofer, ist aus diesem Milieu nicht wegzudenken. Er versteht es, mit dem reichen Schatz seiner Erfahrungen den geheimen Gedanken seiner Mitmenschen mit Worten zu begegnen, die in die Höhe weisen. Eine besondere Spannung erhält das Buch durch die feine Art, mit der die Autorin jungen Menschen das Glück ihres Lebens finden läßt. 266 Seiten, Leinenband mit 4farbigem Schutzumschlag **$2.55**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd. **159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Mennonitische Sparkassen Vereinigung

Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?

1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden, zudem ist das angelegte Geld versichert.

Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?

Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

Spezialangebot!

Einrichtung elektrischer Drahtleitungen

in neuen und älteren Häusern. Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.

KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Frau John Delesky †

geborene Sophie A. Kiwwi,
Südabbotsford, B. C.

Am 16. Juni stillte der Herr Jesus das Sehnen der Schw. Delesky, erlöste sie von ihrem Leiden und nahm sie zu sich in sein himmlisches Reich. Am 20. Juni war die Begräbnisfeier im Bethause der Südabbotsford-MBG. Viele Teilnehmer, auch aus anderen Gemeinden, waren erschienen, besonders viele von der Kennedy-Hights-Gemeinde bei Westminster.

Pred. W. Neufeld eröffnete die Feier mit einigen Schriftworten und mit dem Liede „Kind Gottes, harre still und fein . . ."

Pred. Johann Stobbe sprach über das Thema „Ueberwunden!" an Hand der Schriftworte 1. Joh. 5, 4; Offb. 12, 11; Offb. 23, 21 und Offb. 21, 4.

Eine Gruppe Sänger aus der Franz-Thießens-Familie sang das inhaltsreiche Lied „Gott wird dich tragen . . ."

Pred. W. Neufelds Ansprache in Englisch lehnte sich an das Wort in Apg. 9, 36 an.

Nach einem weiteren Lied von derselben Gruppe sprach Pred. P. Fröse, der Gemeindeleiter von der Westabbotsfordgemeinde über 1. Korinth. 13, 1—3, 8. 13. Der Frauenverein von Südabbotsford, deren Mitglied die Verstorbene gewesen war, sang das Lied: „Ich weiß, wer am finsteren Strom ..." und der Frauenverein von der „Kennedy-Hights"-Gemeinde sang das schöne Lied: „Der Schwester Geist entfloh . . ."

Den Schluß machte Pred. H. Voth mit Offb. 21.

Während allen Anwesenden die Gelegenheit geboten wurde, noch einmal ins Angesicht der lieben Schwester zu blicken, kamen mir unwillkürlich folgende Gedanken in den Sinn, die ich ihr zum Abschied widmen möchte:

Eines wünsch' ich mir für meine letzte Stunde
aus tiefstem innern Herzensgrunde:
ein Herz gewaschen rein durch Jesu Christi Blut,
das allen Schaden dieser Welt macht wieder gut,
ein treues Herz, das mir zur Seite steht,
und bis zuletzt, den schweren Weg dann mit mir geht,
und eine offne, weite Himmelstür,
die nun für immer sich geöffnet mir,
ein Heimgehn in die ew'ge Seligkeit
zu Jesus in des Himmels Herrlichkeit.
Und wenn ihr mich ins letzte Bett gelegt,
und mich noch einmal angeschaut habt, tief bewegt,
dann braucht ihr nichts davon zu sagen,
wieviel für Jesus ich getan, getragen.
Durft ich ein Segen sein, bald hier, bald dort,
daheim und auch an einem andern Ort,
so war's ein'sel'ges, schönes Vorrecht nur,
vom eig'nen Ich nicht eine einz'ge Spur.
Und wollt ihr an dem Sarg noch etwas sagen
von meinen guten und auch schweren Lebenstagen,
so sprecht von Gottes Liebe, Güte, Treue,
die sich an mir erwiesen jeden Tag aufs neue.
Gebt mir den einz'gen Ruhm an meinem Grabe,
daß ich den Heiland sehr geliebt hier habe.

Lebensverzeichnis:

Schw. Delesky wurde am 9. August 1886 geboren. Ihre Eltern, Kornelius A. Kiwwi und Mutter Minna geb. Braun, waren Mitglieder der evangelisch-lutherischen St.-Elisabeth-Kirche zu Pernau, Livland.

1908 kam sie nach Rußland in die Stadt Sume im Charkowschen Bezirk zu wohlhabenden Leuten als Hausdame und Erzieherin von zwei Kindern, die sie in der deutschen Sprache unterrichtete. Dort wurde ich mit ihr bekannt, und am 1. April 1912 wurden wir in Odessa durch Pastor Lübeck ehelich miteinander verbunden.

Obzwar unser Ehestand anfänglich sehr viel Sonnenlicht zeigte, kamen doch bald dunkle Wolken. Als Vertreter einer großen amerikanischen Firma war ich viel auf Reisen, und sie blieb oft allein in der Fremde.

1913 schenkte der Herr uns unsere einzige Tochter.

Während der Revolution, als ich meinen Dienst in den verschiedensten Sanitätszügen hatte, waren wir wieder auf lange Zeit getrennt, ich in Moskau und sie im Süden, den die Deutschen erobert hatten. Durch Gottes gnädige Führung kamen wir auf Umwegen wieder zusammen. Es folgten 7½ bittere Jahre bis zur Auswanderung — Jahre der Verhaftung, Verleumdung und schwerer Krankheit.

Mit Gottes Hilfe wanderten wir 1925 nach Kanada (Winnipeg, Man.) aus. In den Versammlungen von Br. C. N. Hiebert haben wir viel Segen genossen. Meine Frau und meine Tochter kamen zur Erkenntnis ihres sündigen Zustandes und wurden am 19. August 1928 auf ihren Glauben getauft und in die MBG aufgenommen.

In Gemeinschaft mit Geschw. C. N. Hieberts hat meine Frau viel Gelegenheit gehabt, Hausbesuche zu machen. Vielen Kranken hat sie Trost und Stärke gespendet.

1941 zogen wir nach B. C. und schlossen uns der Strawberry-Hill-MBG an. Während der letzten 7 Jahre sind wir Glieder der Südabbotsford-MBG gewesen, wo wir besonders in den letzten Jahren viel Liebe und Beistand erfuhren. Der Herr vergelte es den lieben Geschwistern.

Auch in B. C. fand meine Frau viel Gelegenheit, für den Herrn zu zeugen, und fleißig besuchte sie die Hospitäler, Altenheime u. Krankenstuben.

Durch Gottes gnädige Hilfe erlebten wir am 1. April 1962 unser 50jähriges Ehejubiläum. Wir feierten es jedoch im Krankenhaus, da meine Frau schon schwerkrank im Bett lag. Und doch konnten wir dem Herrn für seine liebevolle Leitung durch 50 Jahre danken.

Meine Frau ist viel kränklich gewesen, obzwar sie es selten zeigte. In den letzten 2 Jahren fand sich Krebs. Ueber 4 Monate hat sie im Hospital zugebracht, bis der Herr sie am 16. Juni von ihren Schmerzen erlöste.

Sie hinterläßt ihren trauernden Mann, ihre Kinder Nick Klassens, drei Großkinder und ein Urgroßkind.

Wir trauern als solche, die eine ewige Hoffnung haben.

John Delesky.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

— Der 17jährige Eldon Heinrichs, San Jose, Kal., USA, verunglückte tödlich einen Tag vor seiner Graduation am 13. Juni. Ein furchtbarer Schlag für seine junge Frau Beverly und die Eltern Abram Heinrichs.

— Peter Enns, 56, wurde am 15. Juni von der Nord-Leamington-VMG aus zu Grabe getragen. Er stammte aus Schönfeld, Südrußland, und kam 1925 nach Kanada. Mit der hinterbliebenen Witwe geb. Susan Koop hat die Gemeinde jetzt 82 Witwen.

— Frau Johann Neufeld geb. Helena Schmidt, 61, wurde am 9. Juni von der VMG in St. Catharines, Ont., zu Grabe getragen. Sie stammte aus Pordenau, ihr Gatte aus Sparrau, Südrußland. Er wurde 1937 verschleppt. 1943 kam sie nach Deutschland, 1947 nach Paraguay in die Kolonie Neuland und 1956 nach Kanada.

— Frau Nikolaus Dyck geb. Agathe Dyck, 66, starb am 4. Juni und wurde von der VMG in St. Catharines, Ont., zu Grabe getragen. Sie stammte aus Schönwiese bei Alexandrowsk, Rußland, wanderte 1926 in Kanada ein, zog 1939 mit ihrem Gatten nach Deutschland und 1948 wieder zurück nach Kanada.

— Wichtige Daten von der Alberta-Jahreskonferenz der MBG, die vom 16. bis 18. Juni in Gem, Alberta, stattfand: In Lethbridge und Pincher Creek sollen Stadtmissionen eröffnet werden. Die Missionsgruppe in Edmonton, Alberta, wird sich unter Leitung von Pred. Peter Rempel zur Gemeinde organisieren. Der Leiter der Bibelschule in Coaldale, Pred. Heinrich Derksen, wird wieder in die Mission in den Kongo fahren. Ein Camp wurde westlich von Croßfield gekauft, und soll hergerichtet werden. Es kann dieses Jahr jedoch noch nicht benutzt werden. Pred. David Pankratz ist der Konferenzleiter und Pred. A. Neumann, Lethbridge, ist sein Stellvertreter.

— Seit dem 9. Juli und bis zum 27. Juli findet in Fresno, Kalif., USA, ein Sommerkursus für MBG-Missionare auf Urlaub statt, zu dem sich etwa 30 Missionare eingeschrieben haben.

— Eine neue EMB-Kirche wurde in Kenora Ont., feierlich eingeweiht. Pred. Sam Epp und Pred. Wilbert Löwen von Steinbach, Man., amtierten, und der Pred. Lorne Rempel hielt eine zweckentsprechende Ansprache. Die Familie des Leiters wohnt im Kellerraum der Kirche.

— Loretta Janzen, eine Krankenschwester von Swift Current, Sask., ist in den MCC-Dienst eingetreten und wird nach Indien fahren.

— Emma Neufeld von der MBG in Niverville, Man., fährt im Auftrage des MCC nach Berlin.

— Neuer MCC-Direktor für Indien ist Vernon Reimer von Niverville, Man.

— B. Charles Hostetter, der Redner des Radioprogrammes „The Mennonite Hour", Harrisonburg, USA, u. Verfasser einer Anzahl wertvoller christlicher Bücher wird vom 12. bis 22. Juli in Altona, Man., evangelisieren.

— Im Dorfe Hochfeld in der Ansiedlung Cuauhtemoc, Chih., Mexiko, war eine Zusammenkunft, um ein Auswanderungsprojekt nach Australien in Bewegung zu bringen. Aber es geht sehr langsam damit. Es ist noch nicht lange her, als die Santarita Rancho gekauft wurde, und sie ist schon ein gut Teil besiedelt. Von Britisch-Honduras und von vielen anderen Plätzen zieht man hier hin.

Ein anderes Stück Land haben die Mennoniten nördlich von Casas Grandes und östlich von Buenos Aires, Argentinien, entdeckt, und es wird viel Mühe angewandt, es zu erwerben.

— Besucher in letzter Zeit in der Christian Preß, Ltd., waren: Corny Nickel, Drake, Sask.; Jakob und Justina Petker, Port Rowan, Ont.; Rudy und Paul Petker, Port Rowan, Ont.; Cornie Penner, Coaldale, Alta.; Johann Arendt, Glenbush, Sask.; Frau Erika Quiring mit Tochter Annemarie von Calgary, Alta.; Maria Unger, Vancouver, B. C.; Edwin Ergang, Calgary, Alta.; Peter und Mary Klassen, Regina Saskatchewan; Pred. David D. Durksen, St. Catharines, Ont., und Aelt. Peter J. Dyck, MCC-Direktor für Europa, aus Frankfurt a. M., Westdeutschland, der sich lebhaft für die Familienzusammenführung der in Ost und West getrennt lebenden Familien interessierte und dieserhalb eine längere Unterredung mit dem Vorsitzenden des Kanadischen Komitees für Familienzusammenführung, Pred. C. C. Penner, hatte. Aelt. Dyck ist mit seiner Familie in Kanada.

* * *

Ruanda-Urundi, Afrika. — Wenige Stunden, nachdem sein Land am 1. Juli zusammen mit dem benachbarten Ruanda die angekündigte Unabhängigkeit erhalten hatte, ließ der König von Urundi die soeben gehißten neuen Fahnen wieder einholen. König Mwambutsa hatte festgestellt, daß das Kriegsbeil in der Mitte der Flagge nicht der Streitart seines eigenen Watussi-Stammes, sondern der des Bahutu-Stammes nachgebildet ist. Der Stamm gehört zu seinen erbitterten Gegnern.

Ruanda und Urundi haben inzwischen die diplomatische Anerkennung zahlreicher Staaten erhalten, darunter Westdeutschland als auch Ostdeutschland, die Sowjetunion und China. Die Hauptstädte der beiden Länder sind

Martens, Goulet, Falk & Steen

Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Usumbura (Königreich Urundi) und Kigali (Republik Ruanda).

* * *

Frankreich. — Der Staatsbesuch des westdeutschen Regierungschefs Konrad Adenauer in Frankreich kann als ein Symbol gedeutet werden. Adenauer traf einen Tag nach der Volksabstimmung in Algerien in Paris ein. Frankreich hat sich schmerzvoll von seinem letzten nennenswerten außereuropäischen Besitz gelöst. General Charles de Gaulle will seinem Land auch mit dem prunkhaften Adenauer-Empfang zeigen, wo sein Platz künftig sein soll: Vereintes Europa, dessen Kern die deutsch-französische Zusammenarbeit ist. Adenauer selbst sieht sich gewissermaßen am Ziel alter Wünsche. Schon als Bürgermeister von Köln setzte er sich nach dem Ersten Weltkrieg energisch für eine Abtrennung des Rhein-Ruhr-Gebietes zum Anschluß an Frankreich ein.

* * *

Mexiko. — Das amerikanische Präsidenten-Ehepaar hat am 1. Juli seinen zweitägigen Staatsbesuch in Mexiko beendet. Selten ist Kennedy beim Besuch eines ausländischen Staates mit solcher Herzlichkeit empfangen worden. Vereinzelte Versuche zu antiamerikanischen und Pro-Castro-Demonstrationen gingen im Jubel der begeisterten Bevölkerung unter.

* * *

U.S.A. — Präsident Kennedy ist es in den letzten Monaten gelungen, die internationale Spannung niedrig zu halten. Laufender Kontakt mit der kommunistischen Welt hat die Krisen in Mitteleuropa und China entschärft, wenn auch nicht gelöst. Bedrohliche Lagen in Laos und im Kongo konnten geregelt werden. Castro auf Kuba hat sich in seinen eigenen Wirtschaftsnöten gefangen. Dies sind wohl keine Erfolge zum Feiern, weil die Lösung der Probleme letztlich nur aufgeschoben wurde, es bleiben aber doch Erfolge, weil der 3. Weltkrieg eben noch nicht stattgefunden hat. Die vielfältigen Kräfte jedoch, aus denen sich die rastlose amerikanische Gesellschaft zusammensetzt, scheinen nun alle dem Präsidenten ihre Macht zeigen zu wollen. Und das hat dahingeführt, daß Kennedy zu Hause in Schwierigkeiten geraten ist. Man verweigert ihm die Mittel, zu tun, was er in Erfüllung seines Amtes glaubt tun zu müssen. Er bringt Gesetze nicht durch den Kongreß. Er wirbt um Verständnis von Industrie und Finanz und ruft nach einer sachlichen Diskussion der Wirtschaftsprobleme. Seine Beliebtheit ist immer noch sehr groß, aber sie gilt der Person, nicht den Programmen. Doch auch persönliche Kritik ist zum ersten Male lauter zu hören.

— Die Entscheidung des Obersten Gerichtes der Vereinigten Staaten, mit der ein neutrales Gebet in Schulen verboten wurde, hat bei der überwiegenden Mehrheit der Amerikaner einen Proteststurm hervorgerufen. Präsident Kennedy erklärte jedoch, daß die Entscheidung des Obersten Gerichtes befolgt werden müsse, selbst wenn ein Teil der Bevölkerung sie mißbilligte. Die Amerikaner, sagte der Präsident, hätten ein wirksames Mittel gegen die Entscheidung des Gerichts, sie können zu Hause beten.

— In einer Gastvorlesung an der Universität San Franzisko empfahl ein Literatur-Nobelpreisträger die Abfassung von Telegrammen als stilbildendes Mittel für angehende Schriftsteller. Er sagte: „Wenn man für jedes überflüssige Wort zwanzig Cent zahlen muß, gewöhnt man sich schnell an Kürze und Genauigkeit." (Vielleicht sollte man auch unseren lieben Rundschau-Korrespondenten das Telegraphieren besonders empfehlen. — Red.)

— Die deutschamerikanische Senatorin Neuberger forderte Präsident Kennedy auf, gegen die „grausame Epidemie des Todes und der Entkräftung durch das Zigarettenrauchen" einzuschreiten. Man habe die Macht, die Zigarettenfabrikanten zu zwingen, in ihrer Werbung daraufhinzuweisen, daß Zigarettenrauchen gesundheitsschädlich ist.

* * *

Kanada. — 1905 gab es in Kanada 18 fremdsprachige Zeitungen, die in 4 Sprachen erschienen. Heutzutage erscheinen 176 in 27 Sprachen, darunter 6 Tageszeitungen. (Eine mennonitische Tageszeitung gibt es noch nicht! — Red.)

— Eine schmerzhafte Lehre erteilten Krankenschwestern dem Einbrecher Al Smith in Toronto. Sie verprügelten ihn so gründlich, als er im Krankenhaus einzubrechen versuchte, daß er anschließend von ihnen gesundgepflegt werden mußte.

— Die Neue Demokratische Partei hat beschlossen, dem Rücktritt des Abgeordneten Erhart Regier in Burnaby-Coquitlam, B.C., zuzustimmen, der am 18. Juni für die NDP gewählt wurde. Regier macht Platz für eine Kandidatur des Führers der Partei T. C. Douglas, der bei der Wahl am 18. Juni in Regina eine schwere Niederlage erlitten hat.

— Es dauerte nach der Neuwahl des kanadischen Bundesparlaments nur Tage bis die konservative Regierung durch mehrere Beschlüsse zugab, was die Liberalen während des Wahlkampfes behaupteten: daß sich Kanada in einer finanziellen Krise befindet. Monate hindurch bestritt die konservative Regierung das Bestehen einer solchen Krise. Die Social Credit-Partei beschloß, vorläufig die Regierung zu unterstützen und eine Neuwahl des Parlaments in den nächsten Monaten zu vermeiden. Aber die Liberalen teilen nicht die Auffassung, daß sie die Regierung bedingungslos unterstützen sollten. Die Regierung sollte zuvor alle Einzelheiten der schweren Finanzkrise dem Parlament zur Kenntnis bringen. Die Folge der Regierungsmaßnahmen wird eine Verteuerung der Lebenshaltung und eine Einschränkung der Beschäftigung sein. Die Verteuerung der Kredite wird sich vor allem in der Industrie und im Baugewerbe auswirken. Aber der Regierung blieb kein anderer Ausweg, als die Konsequenzen aus der Entwicklung zu ziehen, auf die der entlassene Gouverneur der Notenbank Coyne schon lange vorher hingewiesen hatte.

* * *

Oesterreich. — Ein Anschluß an die russische Erdölleitung von Preßburg (Tschechoslowakei) nach Schwechat wird in Wien erwogen.

* * *

Sowjetrußland. — Der russisch-orthodoxe Patriarch von Moskau, Alexius, hat sich gegen die kommunistische Infiltration des Klerus gewandt. Er wies darauf hin, daß „gegenwärtig einige Personen mit besonderer Anmaßung und aus Gewinnsucht in die Kirche eindringen." Auch Metropolit Nikodim hat sich mißbilligend über die kommunistische Infiltration in der russischen Kirche geäußert.

— Bei der Moskauer Konferenz der östlichen Wirtschaftsgemeinschaft (Comecon) fehlte Albanien. China war nicht wie früher durch eine Delegation, sondern nur durch seinen Moskauer Botschafter vertreten. Aber die Mongolei ist in das bisher rein europäische Comecon als Vollmitglied aufgenommen worden. In Ulan-Bator, der Hauptstadt der Mongolei, hat man lange zwischen Peking und Moskau geschwankt. Die wirtschaftliche Schwäche Chinas aber beschwerte nun die Waagschale zugunsten Moskaus.

— „Was weißt du über Amerika?" fragt ein sowjetischer Lehrer seinen Musterschüler. Die Antwort lautet prompt: „Amerika ist ein kapitalistisches Land, in dem die Reichen die Armen ausbeuten. Es gibt dort keinen Siebenjahresplan und daher auch keine Ordnung. In Amerika herrscht so große Not, daß viele Arbeiter und Bauern verhungern müssen." — „Richtig", bekräftigt der Lehrer, „und was weißt du über unseren Siebenjahresplan?" — „Er ist von den Führern der KPdSU genial zusammengestellt und hat zum Ziel, Amerika einzuholen und zu übertreffen . . !"

* * *

UNO. — Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs der UNO zählt diese Organisation heute 104 Mitgliedstaaten, von denen aber 77 ihre Beiträge, zu deren Zahlung sie satzungsgemäß verpflichtet sind, nicht geleistet haben. Aus der Umlage für die Operation der UNO im Kongo schuldet die Sowjetunion allein den Vereinten Nationen nicht weniger als 15 Millionen Dollar. Von den arabischen Ländern hat bisher keines seinen Beitrag bezahlt.

* * *

Sowjetrußland und Oesterreich. — „Oesterreich ist nur ein kleines Land im Vergleich zur großen Sowjetunion", sagte Oesterreichs Bundeskanzler Gorbach bei seinem Staatsbesuch in der Sowjetunion. „Wir haben die Eitelkeit einer Großmacht, wie sie vor 1918 für unsere Politik charakteristisch war, ebenso abgelegt wie den Minderwertigkeitskomplex zwischen den beiden Weltkriegen." Gorbach verzichtete schon beim Aussteigen auf jegliche sowjetische Hilfestellung. Noch ehe Gorbach auf dem Moskauer Flughafen Wnukowo zum ersten Mal seinen Fuß auf sowjetischen Boden setzte, wurde es schon symbolisch deutlich, daß sich die Oesterreicher ihre Wege nicht gern von anderen vorschreiben lassen. Nikita Chruschtschow schaute verdutzt, als sich aus der Bugkanzel des österreichischen Flugzeugs eine zusammenklappbare Gangway herausschob. Er ist es gewöhnt, daß sich seine Gäste auf den Rolltreppen der sowjetischen „Aeroflot" von Bord begeben müssen.

Chruschtschow schilderte den Oesterreichern die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft in den schwärzesten Farben. „Die EWG zerstört den europäischen Handel. Sie erklärt den anderen Ländern einen Wirtschaftskrieg. Sie unterhöhlt die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der kleineren Mitgliedstaaten und nimmt ihnen die Möglichkeit, ihre eigene nationale Politik zu bestimmen." Die Oesterreicher blieben ruhig und besonnen, lehnten es aber freundlich ab, dem sowjetischen Standpunkt zuzustimmen.

* * *

Israel. — Die israelische Luftverkehrsgesellschaft „El Al" hat den Liniendienst auf der Strecke Tel Aviv-Frankfurt-Paris in beiden Richtungen aufgenommen. Damit wird zum ersten Mal eine Flugverbindung zwischen dem Staat und Westdeutschland geschaffen.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Löwens Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA Parcel Service Ltd.
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Ein Geschenk,
das nicht nur einmal Freude bereitet, sondern 52mal im Jahr eine neue freudige Ueberraschung ins Haus bringt, ist ein Jahresabonnement der „Menn. Rundschau". Außerdem erhalten damit alle Familienglieder ein Geschenk:

Darum, liebe Leser, schenkt

Freunden, Verwandten, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa

ein Jahresabonnement des Familienblattes

„Mennonitische Rundschau" für nur $3.50

Bestellzettel für Jahresabonnement der „Mennonitischen Rundschau" als Geschenk

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nichts schreiben!

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" zum Preise von $3.50 auf ein Jahr als Geschenk für:

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

....

....

....

Name und Adresse des Spenders:

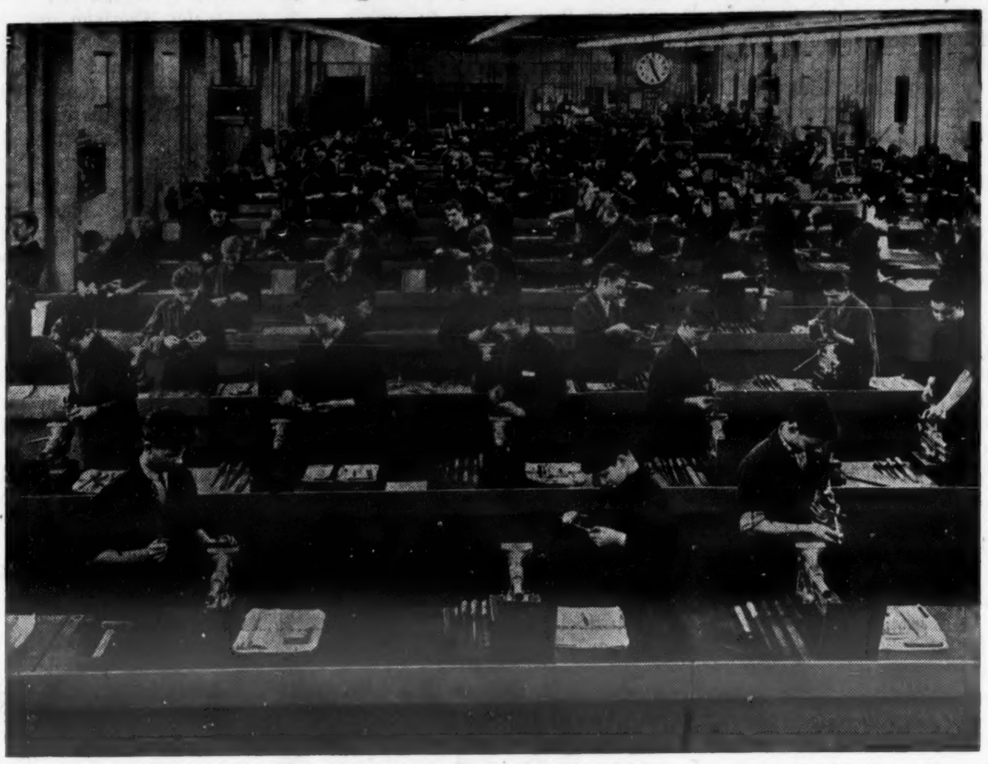
....

....

....

Ich lege $............ bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief

Blick in eine Lehrlingswerkstatt einer westdeutschen Fabrik



Nicht weniger als 2,000 Ausbilder sind heute in der westdeutschen Stahlindustrie damit beschäftigt, 12,000 Lehrlinge auszubilden und 10,000 Erwachsene jährlich umzuschulen u. weiterzubilden.

Elektrizität durch Wasserkraft

Kanada besitzt nicht das größte Angebot von entwickelter Wasserkraft-Elektrizität, sondern die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Kanada jedoch steht hoch an zweiter Stelle, und wenn man den Unterschied in der Bevölkerung mitberechnet, dann ist Kanadas Vorrat unvergleichlich höher. Außerdem darf man dabei nicht vergessen, daß die reißenden Ströme Kanadas es an eine einmalige Stelle in dieser Beziehung bringen. Die großen Wasserablagerungs- und Sammelbecken, die den Schnee auffangen, sorgen dafür, daß die Flüsse immer versorgt bleiben.

Es gibt natürlich Länder die vielleicht einen größeren Vorrat an unterentwickelter Wasserkraft haben. Die Flüsse in Afrika und Asien lassen darauf schließen. Es sind jedoch Länder, die in der Gesamtentwicklung weit zurückstehen und in absehbarer Zeit sicher nicht einen hohen Grad von Industrie und Aufbau erreichen werden. Es ist deshalb richtig, anzunehmen, daß zwischen den Nationen die eine moderne Industrie haben, Kanada mit seinen Kraftvorräten an erster Stelle steht.

Was dies für die kanadische Wirtschaft bedeutet, ist heute noch unübersehbar. Eines jedoch ist klar: eine derartige Menge von billigem Kraftstrom kann der kanadischen Wirtschaft vorzüglich helfen, konkurrenzfähig zu bleiben.

Viel von dieser Kraft liegt in den großen Seen und dem Lorenzstrom, die Niagarafälle eingeschlossen.

Im Westen Kanadas sind die Kraftquellen noch mächtiger. Der Columbia- und Peace-Strom sind zwei der größten, noch nicht vollgenutzten Quellen von Wasserkraft. Im Norden von Britisch-Kolumbien wurden die Flüsse abgeleitet, um durch Täler und zwischen Bergen den großen Aluminiumkomplex der neuen Stadt Kitimat zu betreiben.

Im Norden von Ontario gibt es gleichgroße Anlagen, so zum Beispiel den Abitibi-Strom, der Energie an die Papiermühlen der Iroquoisfälle und die Nickelminen von Sudbury liefert.

Der Hamiltonfluß, noch nicht einmal voll genutzt, liefert jede gewünschte Menge an Kraftstrom an die Industrien im Labrador-Quebeck-Gebiet.

Wie immer sich auch die Zukunft Kanadas wirtschaftlich gestalten mag, eines steht fest: Die Räder der Industrie werden nicht stillstehen müssen, um auf weitere Mengen von Kraftstrom zu warten.

(Auszug von einem Artikel von Leslie Roberts im C–J–L Oval, veröffentlicht von Canadian Scene.)

Der Haushaltsplan

Natürlich spielt die Höhe des Einkommens hierbei eine Rolle, ist jedoch nicht der springende Punkt. Was man mit dem Geld, das man hat, tut, ist von Wichtigkeit und, wenn die Familie sich an einem Plan dafür beteiligt, dann wird aus der ärgerlichen und langweiligen Buchhalterei gar bald eine Sache, die sich ganz gut in Ordnung bringen läßt.

Die einfachste Form, allen Ausgaben gerecht zu werden, ist die alte, bewährte „Tüten"-Zahlung. Unsere Großmütter arbeiteten bereits nach dieser Methode. Man nimmt einige Tüten schreibt auf sie „Miete", „Bekleidung", „Gas", „Licht" usw. und am Zahltag legt man in jede dieser Tüten einen gewissen Betrag. Wenn die Rechnungen dann zu zahlen sind, dann ist schon alles bereit.

Es hilft schon, wenn man ein paar Zahlen zu Papier bringt. Die meisten zu zahlenden Summen verändern sich ja sowieso nicht stark. Miete, Essen, Versicherungen, Fahrgeld, Friseur usw. bleiben mehr oder weniger auf der gleichen Höhe. Bekleidung dürfte die einzige Schwierigkeit ergeben, weil so viel davon kleinweise ausgegeben wird, ein Dollar hier und fünf Dollar dort.

Im Laufe der Zeit wird man sich daran gewöhnen jede kleinste Ausgabe aufzuschreiben. Dies ist nicht die angenehmste Arbeit, muß jedoch vollkommen durchgeführt werden, wenn man einen Ueberblick über das Ganze erhalten will und auch die unvorhergesehenen Ausgaben einkalkulieren will

Das Abrechnen ist von größter Wichtigkeit. Sobald man sich mit diesem Problem bekannt macht, verliert es viel von seinem Schrekken, und die lästige Frage: „Was geschieht eigentlich mit unserem Geld?" kann dann auch beantwortet werden. Es gelingt dann auch über kurz oder lang, auf die Zukunft zu planen und, beispielsweise, jeden Monat (auch während des Sommers) einen gewissen Betrag für die Heizung zurückzulegen, die im Winter dann stark auf die Bildfläche tritt.

Erfahrene Bankleute werden es Ihnen bestätigen: Familien mit einem Plan bringen es fertig, leichter zu leben.

(Canadian Scene.)

Der heikle Punkt

Ein großer Schauspieler las einmal den 23. Psalm mit vollendetem Ausdruck und einzigartiger Betonung vor, und großer Beifall dankte ihm für diese Leistung. Ein einfacher Mann las ihn mit stockender Stimme, und es gab zum Schluß zwar keinen Beifall, aber kein Auge in der Zuhörerschaft blieb trocken, so ergriffen waren alle von diesen feinen Worten. Der Schauspieler stand auf und sagte: „Ich kenne den 23. Psalm, er aber kennt den Hirten." — Wie ist das bei dir? Weißt du etwas über Gott, oder kennst du Gott selbst? Weißt du etwas über Jesus, oder kennst du Jesus als deinen Herrn? Lebst du mit ihm? Nicht wahr, da liegt der „wunde Punkt"?

Gott erhört Gebete

Ein Zeugnis von D. U. aus der Kol. Neuland, Chaco, Paraguay

Am Sonntag, dem 29. April, ging unsere älteste Tochter Agnes in den Busch, Rinder zu suchen. Es wurde Abend, und sie kam nicht nach Hause, ja es wurde Nacht, und sie war immer noch nicht zurück. Da gingen die jüngeren Geschwister mit Taschenlampen und ich, der Vater, zu Pferd mit einer Laterne, um sie zu suchen. Wir riefen laut in den Busch hinein, aber alles war vergebens. Keine Antwort kam zurück.

Viele Gebete stiegen zum Himmel empor von den Suchenden und daheim von der gelähmten Mutter. Es war gerade Bibelstunde, und nach Beendigung halfen noch mehr suchen, auch auf Fahrrädern, aber alles Rufen war vergebens. Stunden vergingen. Es wurde Mitternacht. Da fing es an zu blitzen und zu regnen. Schließlich kamen alle wieder erschöpft und ohne Erfolg nach Hause. Sie waren müde vom Rufen. Wir beteten noch einige Male zusammen.

Und da geschah das Wunder. Als wir um 2 Uhr nachts noch auf den Knien lagen, kam die Tochter ganz naß zur Tür herein. Gott hatte sie wunderbar beschützt und endlich nach Hause geführt. Von all unserm Rufen hatte sie nichts gehört, doch Gott hatte unsere Gebete erhört. Wir vereinigten uns mit den Nachbarn zu einem Dankgebet.

(Aus: „Mennoblatt.)

Ein Zwerg half den Astronauten

Amerika und die ganze westliche Welt feierten das Ereignis der Erdumkreisung von Glenn. Während man diesem „Riesen" huldigt, sollte man aber nicht einen Zwerg — im wahrsten Sinne des Wortes — vergessen, der zum Gelingen dieses Fluges wesentlich beitrug. Teddy Brown ist der volkstümlichste Techniker von Cap Canaveral. Lange Monate hatte man nach einem Mann von sehr kleiner Gestalt gesucht. Er sollte wichtige Präzisionsarbeiten im Innern der engen Raketenspitze ausführen. Endlich sollte das Suchen von Erfolg gekrönt sein. John Ringling North, der Direktor des größten amerikanischen Zirkus, meldete sich und bot die Dienste des Lilliputaners Teddy Brown an. Dieser trat in dem Zirkus nicht nur als Clown auf, sondern war auch ein ausgezeichneter Mechaniker. Teddy war der einzige Mann, der die Fähigkeit besaß, an einem Platz zu arbeiten, der zu klein und eng ist für einen Arbeiter von normaler Körpergröße. So kam Teddy Brown nach Cap Canaveral. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man feststellte, daß er wesentlich zum Gelingen des Unternehmens beitrug. Inzwischen hat sich Teddy Brown bereits derart an seine Arbeit in Cap Canaveral gewöhnt, daß er seine einstige Tätigkeit im Zirkus ganz aufgab. Und außerdem verdient er in Cap Canaveral bedeutend mehr als im größten Zirkus der Vereinigten Staaten.

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Volks-buecher

★ niedriger Preis
★ steifer Einband
★ farbiger Umschlag
★ viele Bilder

Der Schatz der Tuscarora. A. F. Gilliard. Geschichte der beiden Tuscarora-Indianer „Weißer Hirsch" u. „Schweigender Bär". Ihre Jagdgründe lagen im Süden Kanadas $1.25

Atompiraten. W. van der Heyde. Eine lebendige Geschichte von technischen Dingen, die erst in der Zukunft wirklich Anwendung finden werden. Sehr spannend $1.25

Der Heiner vom Lindelbronn. Emil Frommel. Kupferstecher, Kunstmaler in Italien — alles ging bitter zuende. Dann kam er heim und wurde ein geachteter Mann .... 75¢

Steinschlag auf Sohle 5. G. A. Odemann. Thomas arbeitet zusammen mit seinem Vater in einem Kohlenbergwerk. Sie können sich beide nicht vertragen, bis das große Unglück dann geschieht .... 75¢

Dem Tode entronnen. Walter Börner. Grausam wahre Erlebnisse von Burenjungen, die heidnischen Priestern in die Hände fallen und geschlachtet werden, bis auf einen .... 75¢

In den Höhlen von Jericah. J. M. Neale. Eine Erzählung aus der Zeit der letzten großen Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diokletian. 157 Seiten $1.75

Oelsucher am Rio Catatumbo. Hans Hoffmann. Die Geschichte einer Freundschaft zwischen dem Nordamerikaner Jeff Worthy und dem Venezulaner Pedro Cordones im Urwald. Die Oelsucher wollen keinen Krieg, aber sie sind doch Eindringlinge für die Eingeborenen, deren vergiftete Pfeile eine starke Abwehrwaffe sind. Die Freunde suchen und finden den Weg der Verständigung, denn Blut ist kostbarer als Oel. 93 Seiten .... 95¢

Auf Walfang am Ende der Welt. V. Harder. Die Freundschaft eines 17- und 18jährigen unter ungewöhnlichen Umständen. Dazu die väterliche Liebe der bewährten Seemänner, rauh und wortkarg, aber mit einem Herzen, das für den anderen Menschen etwas zu wagen bereit ist. 124 Seiten $1.25

Henning geht den geraden Weg. Paul Siegel. Eine Faltbootfahrt mit Zelten und mancherlei aufregenden Erlebnissen, bei denen sich Henning bewähren kann. 127 S. $1.25

Gefährliche Strahlen. Walter Schinzer. Eine packende Erzählung aus d. Hochgebirge $1.25

Reisen und Abenteuer

Dr. J. G. Thieme

ist der Verfasser der berühmten Lex-Koster-Reihe, packende Abenteuerbücher mit bildendem Wert. Der pädagogischen Forderung, auf fesselnde Weise zu bilden, wird der Autor in hohem Maße gerecht. Er sagt über sich selbst: „Es war eigentlich nur eine Liebhaberei, die mich bewog, „Dichtung und Wahrheit" zu verknüpfen und aufzuschreiben. Daß sich der größte holländische Jugendbuchverlag für mein Hobby interessierte und es zu einem durchgreifenden Erfolg wurde — nun, vielleicht liegt es zum größten Teil daran, daß ich all die Länder, in denen meine Erzählungen spielen, selbst bereiste. Von Beruf Wissenschaftler, lebte ich über 30 abenteuerliche Jahre in Java, Sumatra, Indien, Afrika und anderen Ländern, wo ich mir durch zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen auf dem Gebiet tropischer Produkte einen internationalen Ruf erwerben konnte. Jetzt habe ich mein Domizil wieder in fernen Landen aufgeschlagen, und zwar siedelte ich im Auftrage der Vereinten Nationen nach Bangkok, Indien, über."

Die Lex-Koster-Reihe umfaßt die folgenden 9 Bände:

Jeder Band ist in sich selbst völlig abgeschlossen. Prächtiger Einband, mehrfarbiger Schutzumschlag und viele Illustrationen im Text. Besonders ansprechend ist bei der Jugend die leicht lesbare große Lateinschrift, die auf bestem weißem Papier gedruckt ist.

Das Gold von Kirondatal (Band 1). Motorrad oder Goldgrube? Vor diese Frage sieht sich der junge Lex Koster nach bestandenem Examen gestellt. Diese Alternative ist jedoch nur ein Scherz, denn die Erzadern des Goldbergwerkes bei Tanganjika gelten als erschöpft. Trotzdem entscheidet sich Lex für die Goldgrube und somit für das Abenteuer. Diese Erzählung begeistert durch ihre Spannung und die sich überschlagenden Ereignisse und unterrichtet anschaulich über Tanganjika in Ostafrika. 240 Seiten $1.95

Telegramm aus Monrovia (Band 2). Mit dem Telegramm seines Vaters in der Tasche fliegt der junge Student Lex Koster unverzüglich in die Hauptstadt des westafrikanischen Negerstaates. Als er dort eintrifft, ist sein Vater unter rätselhaften Umständen mit unbekanntem Ziel abgereist. Zusammen mit seinem Freund, dem Negerjungen Tom, wird er bald in ein aufregendes Abenteuer verstrickt. Durch seine spannende Erzählung läßt der Autor uns ein Stück Afrika kennen und lieben lernen. 176 Seiten, illustriert, Ganzleinen $1.95

Aufstand in Radschputana (Band 3). Eine Reise nach Indien ist auch für Lex Koster, der in der Welt schon manches gesehen hat, eine großartige Sache. In dem alten Fort seines Freundes, das belagert und bestürmt wird, erlebt er den großen Aufstand. Der Autor, der selbst längere Zeit in Deoli gelebt hat, erzählt von dem Wunderland Indien mit viel Sachkenntnis. Spannend und doch lehrreich urteilen Kenner des Buches. 208 Seiten. Illustrationen von Erich Dittmann. Uebersetzung aus dem Holländischen von Hetty Fuller $1.95

Vermißt in der Polarnacht (Band 4). Lex Koster studiert in Hamburg, Deutschland. An einen harmlosen Bücherkauf über Spitzbergen in Grönland schließt sich eine Kette geheimnisvoller und gefährlicher Erlebnisse. Ein bedeutender Forscher, Professor Torsten, ist im hohen Norden vermißt. Sein Gehilfe nimmt mit dem jungen Sohn des Gelehrten auf eigene Faust die Suche auf. Lex Koster schließt sich ihnen an. Anscheinend hat eine mächtige Organisation ein Interesse daran, die waghalsige Suchaktion der drei zu verhindern. 208 Seiten $1.95

Der Scheich von Sansibar (Band 5). Lex Koster will endlich einen Urlaub in Ruhe verleben und sich erholen. Ehe er sich versieht, ist er aber bereits wieder in ein atemraubendes Abenteuer verstrickt. Ist der sagenhafte „Schwarze Nahoda" nur eine Erfindung spinnender Seebären? Lex lernt mit seinen Freunden die Wirklichkeit von einer sehr handgreiflichen Seite kennen, und was sie mit den modernen Seeräubern erleben, klingt fast unglaublich. 224 Seiten, illustriert, Ganzleinen $1.95

Der Geier von Hadramaut (Band 6). Mit seinem Freund, dem kleinen Mkonde, macht sich der Geologie-Student Lex Koster auf, um den verschollenen Vater ihres gemeinsamen Freundes Azan, den Scheich Mustapha, zu suchen, der in der Oase Ain Saida gefangengehalten werden soll. Es beginnt gleich mit einem Ueberfall auf Lex, bei dem ihm das Messer eines Arabers gefährlich an der Kehle sitzt. Viele Abenteuer harren der tapferen Freunde. Als Lex zum Schluß aber ergriffen wird, und der Scharfrichter bereits das Krummschwert ansetzt, da — scheint es — kann ihn nur noch ein Wunder vor dem unvermeidlichen Ende retten! Ob das tatsächlich noch eingetreten ist, das mag jeder selbst in diesem spannend geschriebenen Abenteuerbuch nachlesen. 221 S. $1.50

In den Händen der Mafia (Band 7), einer seit Jahrhunderten bestehenden unsichtbaren Untergrundorganisation in Sizilien, glaubten Lex Koster und sein Freund Marco Manzoni zu sein, als sie auf einer Ferienreise wieder in ein tolles Abenteuer verstrikt werden. Sie befinden sich aber — was weitaus schlimmer ist — in den Händen ganz gemeiner Verbrecher, die selbst vor einem Kindesraub und vor Mord nicht zurückschrecken. Wer Lex Koster kennt, weiß, daß ihm das Abenteuer nachläuft wie ein herrenloser Hund. Und so gerät er mit seinem Freund bei dem Versuch, den kleinen Michele seinen Entführern zu entreißen, in eine ganz und gar aussichtslose Situation, aus der es anscheinend kein Entrinnen mehr gibt. 221 Seiten $1.50

Im Netz der Pagodenräuber (Band 8). Lex Koster ahnt nicht, welche Fülle geheimnisvoller Geschehnisse sein Freundschaftsdienst, einen Koffer von Hamburg nach Bangkok mitzunehmen, auslösen wird. Ehe er sich versieht, befindet er sich in einem Netz skrupelloser Tempelschänder. Um diese Erzählung schwebt der ganze Zauber einer fremdartigen Welt, der Welt der Tempel und Pagoden, der Welt der buddhistischen Mönche in ihren gelben Gewändern, der romantischen Welt Thailands! So kann es nur von einem Manne beschrieben werden, der das Land aus eigener Anschauung kennt. 224 Seiten $1.95

Die Schreckensinsel (Band 9). Eine verblichene Kartenskizze führt Lex Koster nach der Insel Mahe, und dort gewinnt er unter dramatischen Umständen einen Jungen zum Freund, der durch Namen und Herkunft mit der Skizze verbunden ist. Ein hingerichteter Pirat hatte einst diese Karte unter die Menge geschleudert und hohnlachend erklärt, sie führe zum Versteck seiner Raubzüge. Aber bisher fand niemand die Spur des Schatzes. So suchen Lex Koster und sein Freund auf einer anderen Insel, der Schreckensinsel, ohne zu ahnen, welche Schrecken und Gefahren dort tatsächlich auf sie warten. 204 Seiten $1.95

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Ich bestelle hiermit:

Anzahl — Titel

....
....
....
....

☐ Die Zahlung habe ich einschließlich 10 % Zuschlag für Porto und Dollar-Kurs-Differenz beigelegt.

☐ Ich bitte, den Betrag C.O.D. zu erheben.

(Zutreffendes bitte ankreuzen.)

Name ....

Adresse ....

....

Gemeindeleiter gesucht

Die Elim-MBG in Kelstern, Sask., erläßt hiermit einen Aufruf an alle Predigerbrüder, ob nicht jemand den Ruf von Gott haben würde, unserer Gemeinde als Prediger zu dienen. Wir sind eine kleine Landgemeinde und haben keinen Prediger.

Die Leitung.

Treffen

ehem. Chortitzer Seminaristen

Zu unserm großen Bedauern haben einige ehemalige Seminaristen den Zweck des Fragebogens mißdeutet. Mit dem Fragebogen bezweckte das Organisationskomitee **eine Sammlung statistischer Daten und geschichtlichen Materials** für einen zukünftigen Geschichtsschreiber, oder vielleicht für ein Gedenkbuch, als Ergebnis des geplanten Treffens. Der Fragebogen setzt kein persönliches Bekenntnis voraus, und es sollen auch keine Namen der Fragenbeantworter veröffentlicht werden. Dominierend war der Gedanke, durch die Fragebogen die Entwicklungsgeschichte des Chortitzaer Lehrerseminars während der Jahre 1920 bis 1941 festzuhalten, und wie diese Schule allmählich das Gepräge einer mennonitischen Bildungsanstalt verlor.

Wir hoffen, recht viele Teilnehmer bei dem Treffen am 11. und 12. August in Winnipeg zu sehen! Die Anmeldungen richte man bitte an:

Frau Katharina Andres,
986 Ingersoll Street,
Winnipeg 3, Man., Canada.

Mit freundlichem Gruß,
das Organisationskomitee.

Werdet nicht müde!

Die kanadische Regierung hat das MCC in Kenntnis gesetzt, daß sie den Hilfswerken 2 Millionen Pfund an Fleischkonserven und Trockenmilch zur Verteilung an die Flüchtlinge in Hongkong zur Verfügung stellt. Auch die Transportkosten bis zum Hafen in Hongkong werden von der kanadischen Regierung bezahlt.

Trotz dieses großzügigen Angebotes bleiben dann aber noch mancherlei Kosten in Verbindung mit der Verteilung zu bestreiten. Aber in unserem Budget sind dafür keine Mittel vorgesehen. Wir erwarten daher die Hilfe aller mennonitischen Gemeinden und bitten, alle Beiträge durch die Provinzkassierer an das Büro in Saskatoon, Sask., zu schicken.

Durch unsere Blätter sind wir darüber informiert worden, daß die mennonitischen Siedlungen im Chaco Paraguays eine sehr schwache Ernte hatten und die Indianer, die in der Nähe der Siedlungen wohnen, und die sehr von unsern Leuten abhängig sind, in besonderer Weise Not leiden. Das MCC versucht, dieser Not zu begegnen und fordert uns auf, auch für diesen Zweck Beiträge von den Gemeinden zu erbitten.

Außerdem arbeitet das MCC energisch mit den Geschwistern im Süden an dem Projekt der Ansiedlung der Indianer. Auch für diesen Zweck nehmen wir auf dem üblichen Wege Spenden entgegen.

Wolle der Herr unsere vereinte Hilfeleistung an den Armen segnen!

Grüßend,

J. J. Thießen und C. A. DeFehr
für Canadian Mennonite Relief
and Immigration Council,
506 — 4th Avenue N.,
Saskatoon, Sask.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Italien. — Ganze Ameisenberge hat der Dampfer „Olbia" in 100-Liter-Kanistern vom italienischen Festland nach Sardinien befördert. Die Ameisen sind „Spezialisten" im Kampf gegen Schädlinge, die einige Teile Sardiniens befallen haben. **(Vielleicht könnten die Italiener ihren nächsten Bedarf in Paraguay einkaufen. Das würde beiden Teilen helfen!)**

— Die Lehrlinge einer Schuhfabrik in Padua veranstalteten kürzlich einen Streik. Grund: Sie wollen mehr arbeiten. Laut Gesetz dürfen Lehrlinge nur 44 Stunden in der Woche arbeiten und keine Ueberstunden machen. Aber gerade das möchten die Streikenden. Sie demonstrierten mit Schildern, auf denen zu lesen war: „Wir arbeiten gern."

* * *

Rotchina. — Alle Angebote von Lebensmittelgeschenken betrachtet China als „schwere Beleidigung" für das Volk. Durch die Zwangskollektivierung ist das Land von schweren Hungersnöten heimgesucht worden. Die regulären Lieferungen von Weizen aus Kanada und Australien haben Rotchina bereits in erhebliche Devisenschwierigkeiten gestürzt.

* * *

Polen und Dänemark. Ein für einen kommunistischen Staat ungewöhnliches Geschäft hat Polen abgeschlossen: Ein dänischer Auftrag, die Pläne für den Bau einer protestantischen Kirche in Dänemark auszuarbeiten und die Bauarbeiten später zu überwachen.

* * *

Polen. — Auf der Posener Internationalen Messe zählte man dieses Jahr rund 3000 Firmen aus 59 Staaten. Die Messe entwickelt sich zum wichtigsten Schaufenster für den Ost-West-Handel und hat 1962 bestimmt Leipzig den Rang abgelaufen. Wer im Frühjahr in Leipzig fehlte, war jetzt bestimmt in Posen vertreten.

* * *

Spanien. — Als eine völlig überholte Sache der Vergangenheit bezeichnete der spanische Diktator Francisco Franco in einer Rede in Valensia die Presse-Freiheit.

* * *

Westdeutschland. — An 131 Universitäten und Hochschulen in aller Welt unterrichteten 145 Lektoren die deutsche Sprache. Im Herbst dieses Jahres sollen 13 weitere Lektorate in Asien, Latein-Amerika, Afrika und Italien neu eingerichtet werden. Allein im letzten Jahr erlernten etwa 30,000 Menschen die deutsche Sprache an deutschen Lektoraten des Auslands.

— Westdeutschland will den Vereinigten Staaten für Waffenlieferungen nach dem Militär-Hilfe-Vertrag von 1955 dreihundert Millionen Mark zahlen.

— Auf die ständig weiter steigenden Kosten wies Generaldirektor Nordhoff vom Volkswagenwerk in Wolfsburg hin. Mit den Worten: „Auf diese Weise werden wir in absehbarer Zeit wieder vor der Zwangslage stehen, die Kluft zwischen Kosten und Preis vom Preis her zu schließen", kündigte er eine neue Preiserhöhung an, obwohl wegen der letzten Preiserhöhung die politischen Wellen schon hoch gingen.

* * *

Ostdeutschland. — In mehreren Fällen hat sich jetzt erwiesen, daß die kommunistischen Behörden Ostdeutschlands Geschenksendungen aus dem Westen wegen angeblicher Formfehler beschlagnahmt haben und als „Solidaritätssendungen" in Entwicklungsländer weiterschicken. Die Aufdeckung war möglich, weil die Kommunisten versehentlich die vorgeschriebenen Einlagen mit Absender-, Empfänger- und Inhaltsangabe nicht entfernt hatten. Daraufhin schrieben die glücklichen Zweitempfänger in Afrika Dankbriefe an die Absender im Westen.

* * *

Großbritannien. — In einer Art Torschlußpanik sind Zehntausende von Staatsangehörigen aus Commonwealth-Ländern in Großbritannien eingetroffen, um noch vor Inkrafttreten neuer Bestimmungen die Einwanderungsbehörden zu passieren. Die neuen Bestimmungen sehen statt der bisher praktisch uneingeschränkten Einwanderung einen Bildungs- und Arbeitsnachweis vor.

* * *

Algerien. — Professor Quezel, der den Lehrstuhl für Botanik an der Universität Algier innehat, erklärte, daß durch seine Forschungen der unwiderlegliche Beweis dafür erbracht sei, daß die Sahara erst in der Zeit zwischen 500 und 150 vor Christi Geburt zu einer Wüste wurde. Zwischen 6000 und 1000 vor Christi Geburt, das heißt während der großen ägyptisch-pharaonischen Zivilisation, wäre die Sahara noch ein feuchtes Gebiet gewesen, das mit einem üppigen Mittelmeer-Pflanzenwuchs bedeckt war. Dann betrieben die Eingeborenen Raubbau, der Boden wurde zu stark beansprucht, wodurch sich die natürlichen Reichtümer erschöpften und das Gleichgewicht zerstört wurde. So entstand die Wüste.

— Die Bevölkerung Algeriens hat sich zur Unabhängigkeit auf der Grundlage der Zusammenarbeit mit Frankreich bekannt. Zahlreiche Europäer übten demonstrativ Stimmenthaltung. Zugleich hat die Kraftprobe zwischen den Extremisten der algerischen Befreiungsarmee und den Männern der Exilregierung, die für die Zusammenarbeit mit Frankreich eintreten, begonnen. Es wird sich nun bald zeigen, ob Algerien in das Lager Nassers überschwenkt oder zur Politik von Evian steht. Das Duell zwischen den radikalen Nationalisten und den Politikern der Verständigung um die Zukunft Algeriens wird jetzt in aller Schärfe ausgetragen.

Camp Arnes

sucht dringend:

Kinderbetreuer

für folgende Camps:

15.—24. Juli — 2 männliche
7.—16. August — 2 weibliche

Küchenhilfe

für die Zeit
vom 26. Juli bis 20. August

Denkt und betet für diese Bedürfnisse des Missionscamps!

Interessenten telefonieren bitte:
DAVID LOEWEN
310 Ring 25 (Gimli exchange)
oder schreiben an:
CAMP ARNES
Arnes, Manitoba

4 Zimmer,
separat, in Elmwood, Winnipeg,
zu vermieten
Man telefoniere bitte, nach 6 Uhr abends LE 3-6866, Winnipeg.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Ex[illegible]nge"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänd[illegible]ung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Eine Sensation in Leistung und Preis

Columbus Volksatlas

- Ein vollständiger Weltatlas im Großformat 11" × 17"
- 52 Kartenseiten und 23 ergänzenden Nebenkarten
- Vollständiges Namens- und Ortsregister
- Wirklich niedriger Preis

nur $6.95

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook. — **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. —
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Krankenschwester
oder Diplomkrankenschwester
(practical or registered nurse)

als Sprechstundenhilfe

von Winnipeger Arzt

gesucht

Bewerbungen richte man bitte an

Box 11.
The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5

Ein Zimmer
ab sofort
zu vermieten
516 William Ave., Winnipeg
Telefon: SU 6-2304